

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DIENSTAG, 9. SEPTEMBER 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 168

Kanzler eröffnet in Luxemburg die Konferenz der Montanunion

Zum erstenmal seit 1945 wieder deutscher Vorsitz / „...wir werden es schaffen“

LUXEMBURG. Bundeskanzler Dr. Adenauer eröffnete gestern nachmittag die Außenministerkonferenz der Montanunion in Luxemburg. Zum erstenmal seit der deutschen Kapitulation im Jahre 1945 hat damit wieder ein Deutscher den Vorsitz einer internationalen Konferenz eingenommen. Zu der feierlichen Konstituierung des Ministerausschusses waren mit dem Bundeskanzler der französische Außenminister Schuman, der italienische Ministerpräsident und Außenminister de Gasperi, der holländische Außenminister Beyen, der belgische Außenminister van Zeeland und der luxemburgische Außenminister Joseph Bech im Rathaus der Stadt Brüssel versammelt.

Zur Rechten der Minister saßen bei der Eröffnung die Mitglieder der Hohen Behörde der Montanunion. Die luxemburgischen Kabinettsmitglieder und das Diplomatische Korps waren zugegen.

„Wie wir zuversichtlich hoffen, beginnt mit dem heutigen Tage für unseren Erdteil eine neue Epoche, eine Epoche des Friedens, der Eintracht und eines neuen Wohlstandes“, erklärte der Bundeskanzler in seiner Ansprache. „Im Interesse des Friedens, im Interesse des

Fortschritts müssen wir Europa schaffen und wir werden es schaffen.“

Es sei dem Ministerrat eine Aufgabe gestellt, die als Problem vor jedem heute stehe, der um die Einigung Europas bemüht ist. Die Einigung könne nicht darin bestehen, einen europäischen Zentralismus zu schaffen. „Sie muß sich, wie der EVG-Vertrag sagt, auf föderativer oder konföderativer Grundlage vollziehen, oder sie wird sich überhaupt nicht vollziehen. Sie muß gleichermaßen der Vielfältigkeit und der Besonderheit der Einzelstaaten, die sich aus der geschichtlichen Vergangenheit ergibt, Rechnung tragen, wie der einheitlichen Zusammenfassung, die als Forderung der Zukunft gebieterisch an uns herantritt.“

Der Kanzler warnte den Ministerrat davor, die Wahrung der nationalen Interessen der einzelnen Staaten als seine wichtigste Aufgabe zu betrachten. „Seine vordringliche Aufgabe wird vielmehr die Förderung der Interessen der Gemeinschaft sein.“

Der italienische Ministerpräsident de Gasperi bestätigte gestern in Luxemburg, daß Italien die Frage der politischen Integration Europas auf die Tagesordnung der Sitzung bringen will. Auch von französischer Seite ist schon ein ähnlicher Plan angekündigt worden.

Wiedergutmachung paraphiiert

Dreieinhalb Milliarden an Israel / Leistung im Laufe von 14 Jahren

DEN HAAG. Der zwischen der Bundesrepublik einerseits und Israel und den jüdischen Weltorganisationen andererseits fertiggestellte Vertrag über die Wiedergutmachung in Höhe von 3,5 Milliarden DM wurde gestern abend im Schloß Wassenaar paraphiiert. Die Paraphierung ist von dem Leiter der deutschen Delegation in Den Haag, Prof. Franz Böhm, und von Dr. Levith vorgenommen worden. Anschließend fuhr Prof. Böhm nach Luxemburg, wo die Verträge heute vom israelischen Außenminister Sharett und Bundeskanzler Adenauer unterzeichnet werden.

Das Bundeskabinett billigte gestern in Bonn das Wiedergutmachungsabkommen und hat den Bundeskanzler ermächtigt, seine Unterschrift dazu zu geben. Der Kanzler begab sich sofort nach dem Ende der Sitzung nach Luxemburg.

In dem nach langwierigen Verhandlungen fertiggestellten Abkommen verpflichtet sich die Bundesrepublik, dem Staate Israel im Laufe von 14 Jahren Waren im Werte von 3

Milliarden DM zu liefern. Die jüdischen Weltorganisationen erhalten 450 Millionen DM und die geschädigten Juden, die nicht durch diese Organisationen vertreten werden, 50 Millionen DM.

Die Warenlieferungen sollen entweder aus der laufenden deutschen Produktion entnommen werden oder aus Ländern stammen, in denen die Bundesrepublik einen Handelsüberschuß hat. Die Lieferfristen für die Waren können gekürzt werden, wenn die Bundesrepublik dazu in der Lage ist. Die Auswahl der Waren trifft eine zentrale israelische Agentur mit Sitz in der Bundesrepublik. Zur Schlichtung von auftretenden Meinungsverschiedenheiten soll eine Schiedsstelle errichtet werden.

In Bonner Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die Lieferungen an Israel ein großes wirtschaftliches Opfer darstellen, das jedoch notwendig ist, um durch die Tat zu beweisen, daß das deutsche Volk dem jüdischen wieder Respekt und Verständnis entgegenbringt.

Naguib verschärft das Tempo

Vor einer Umgestaltung des ägyptischen Lebens / London wartet ab

KAIRO. Die Säuberung des politischen Lebens, eine durchgreifende Bodenreform und eine Senkung der Lebenshaltungskosten bezeichnete der neue ägyptische Ministerpräsident und Kriegsminister, General Naguib, gestern kurz nach der Vereidigung seines „Übergangskabinetts“ als Hauptaufgaben seiner Regierung.

Politische Kreise Ägyptens erachten die offizielle Machtübernahme des 51jährigen Generals, der den Oberbefehl über die Armee beibehält, als eine folgerichtige Entwicklung, die zu einer tatkräftigen und scharfen Umgestaltung des politischen und wirtschaftlichen Lebens führen wird.

Während man sich in London bisher jeder offiziellen Stellungnahme zu der in der Nacht zum Sonntag erfolgten Verhaftung von 47 maßgeblichen ägyptischen Persönlichkeiten

durch die Armee, dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Maher und der Regierungsübernahme Naguibs enthielt, äußerten britische Regierungsbeamte privat die Befürchtung, daß Ägypten in neue Unruhen gestürzt werden könne. Besonders besorgt ist man über den Machtzuwachs des Militärs und die Einbeziehung verschiedener „Extremisten“ in die Regierung, in der jetzt sechs Mitglieder der nationalistischen Partei vertreten sind. Wenn man auch Reformen in Ägypten für notwendig erachtet, so besteht nach britischer Ansicht jedoch jetzt die Gefahr, daß Naguib durch überstürztes Vorgehen in der Bodenreformfrage das wirtschaftliche Gefüge seines Landes gefährden und den Kommunisten den Weg ebnen könnte.

Internationale Agrartagung

In Wiesbaden wird Richtschnur für europäische Landwirtschaft erarbeitet

WIESBADEN. Vor rund 650 Delegierten, Beobachtern und Gästen aus allen westeuropäischen Ländern eröffnete Graf d'Andjou (Straßburg) gestern im Wiesbadener Kurhaus die vierte Generalversammlung des Verbandes der europäischen Landwirtschaft.

D'Andjou wies auf die Gefahren hin, die der europäischen Ernährungswirtschaft durch die steigende Industrialisierung und die vermehrte Städtebildung drohten. Er betonte, daß die Probleme der Landwirtschaft weder durch die Schaffung von Staatsbetrieben noch durch Kolchosen gelöst werden könnten. Auf weite Sicht werde nur der Bauer auf eigener Scholle die Ernährung der Völker Europas sicherstellen können. Dies sollte auch allen jenen ins Bewußtsein gerufen werden, die an dem Plan zum Zusammenschluß der europäischen Landwirtschaft, dem „Grünen Pool“ (Agrar-Union), arbeiten. Es sei das Ziel der Wiesbadener Tagung, eine gemeinsame Richtschnur für die europäische Landwirtschaft zu erarbeiten.

Der österreichische Landwirtschaftsminister

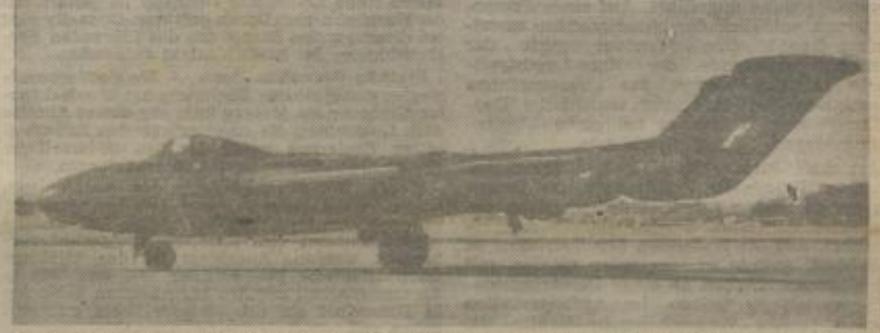
chischen Staatsregierung und des Bauernverbandes überbrachte, erklärte, daß Österreich den „Grünen Pool“ befürworte. Seinem Lande, das seit sieben Jahren noch immer auf eine Reihe von Hoheitsrechten verzichten müsse, falle der Beitritt zu einer europäischen Gemeinschaft nicht schwer.

Der Präsident des Deutschen Bauernverbandes Reichminister a. D. Dr. Andreas Hermes, betonte, die Tagung sei ein Ausdruck des Solidaritätsgefühls der deutschen Bauern. Gerade die Landwirtschaft sehe ihre Aufgabe darin, durch die Sicherstellung der Ernährung der Völker ein Werk des Friedens zu leisten.

Abflauende Kampftätigkeit

SEOUL. Nach den heftigen kommunistischen Angriffen des Wochenendes ist es an der koreanischen Front gestern wieder ruhiger geworden. Nur im Westabschnitt kam es zu heftigen Nekkämpfen zwischen Chinesen und Südkoreanern, die vergeblich versuchten, eine neue Frontstellung zu sichern.

Die Katastrophe von Farnborough



Die Explosion eines mit Überschallgeschwindigkeit fliegenden Düsenjägers vom Typ „de Havilland 110“ über den Köpfen von 100 000 Zuschauern bei der Flugschau in Farnborough (England) hat am Samstag 28 Todesopfer gefordert. Mindestens 63 weitere Zuschauer wurden verletzt. Das Unglück geschah, als der bisher streng geheime Nachtjäger im Sturzflug aus den Wolken herabstieß, eine Schleife zog und plötzlich bei einer Geschwindigkeit von 1100 km/std. in der Luft auseinanderbarst. Die beiden Motoren wirbelten wie Geschosse durch die Luft und einer schmetterte unter die aufschreienden Zuschauer auf einem Hügel. Ein geistesgegenwärtiger Fotograf hat den Einschlag des Motors aus nächster Nähe fotografiert. — Unten: Eine der letzten Aufnahmen der verunglückten Maschine DH 110. Fotos: AP und dpa

Der Nachfolger Schumachers

KE. Es ist eine außerordentlich schwere Aufgabe, vor die sich der jetzt 51jährige Ollenauer gestellt sieht. Aber der bisherige „Stellvertreter“ würde erheblich unterschätzt, wollte man die Möglichkeit verneinen, daß er die Aufgabe lösen wird. Gerade die Monate nach Schumachers Erkrankung im Dezember 1951 haben gezeigt, in welchem Maße Ollenauer mit den an ihn gestellten Anforderungen wächst. Das weiß er auch. Zweifeln würde er wahrscheinlich sehr ruhig mit der Feststellung antworten, die er einmal im Bundestag machte: In der Politik ist es wie beim Skat; unten wird gerechnet.

Seine Freunde sagen, er habe noch nie die Nerven verloren, und wer ihn unmittelbar nach seiner stürmischen Auseinandersetzung im Bundestag freundlich und besänftigend die Fragen aufgeregter Abgeordneter und Journalisten beantworten hört, muß das glauben. In seiner äußeren Erscheinung unauffällig, ist er angesichts seiner Stellung fast zu sehr bemüht, die eigene Person nicht in den Mittelpunkt zu stellen. Sieht man ihn mit seiner

Frau im Bundeshaus-Restaurant essen, so strahlt die Familie Ollenauer eine gutbürgerliche Atmosphäre aus. Daß Ollenauer einen guten Skat ebenso schätzt, wie gelegentlich eine Flasche Wein, paßt zu diesem Bild. Fast überflüssig zu sagen, daß er im Gegensatz zu Schumacher kein Zigarettenraucher ist, sondern Pfeife und Zigarre vorzieht.

Es ergibt sich wohl aus dieser Seite seines Wesens, daß er nicht zu denen gehört, die von diesem oder jenem politischen Ereignis meinen, es sei nicht mehr zu ändern oder es würde für alle Zeiten vollendete Tatsachen schaffen. Seit mehr als zwei Jahrzehnten in der Politik stehend und deren deutschen und internationalen Zusammenhänge kennend, vermeidet er jede Dramatisierung. Ist ein Rückschlag für seine Partei zu registrieren, dann geht er bis in die letzten Einzelheiten den Ursachen nach und sucht nach Mitteln und Wegen, diese zu beseitigen. Ist ein Erfolg errungen, so triumphiert er nicht, sondern überlegt, wie er ihn festigen und auswerten kann. Dabei zeigt Ollenauer ein Maß an Härte, das viele dem kleinen unteretzten Mann nicht zutrauen und das in seinen Reden nur manchmal zur Wirkung kommt. Gerade diese Härte und wohl auch die leichte Überschaubarkeit seiner politischen Konzeption, die fast zu fest in den alten Traditionen der deutschen Sozialdemokratie verwurzelt ist, ließen ihn so selbstverständlich zu Schumachers Stellvertreter werden, wie er heute sein Nachfolger ist. Mag sein, daß er Zeit braucht und vielleicht auch einen sehr dynamischen Mitarbeiter zur Seite haben muß, um über die Beherrschung des Parteiapparates und die parteipolitische Taktik noch weiter hinauszuwachsen.

So sehr ihm nach seiner ganzen Entwicklung und Erfahrung die Rolle des „Generalstabschefs“ der SPD lag, schon als Stellvertreter Schumachers wuchs er in die große Politik hinein. Ob es auf den internationalen Sozialistenkonferenzen war, auf denen meist Ollenauer die SPD vertrat, oder ob er im Bundestag und auf den Wahlversammlungen als zweiter Mann die Sache der SPD vertrat, er erwies sich als eigene Persönlichkeit, die mit eigenen Gedanken und eigenen Vorstellungen an die Aufgaben heranging. Eines jedoch mußte er bis zum Tode Schumachers nicht beweisen, und das war die Kraft zur Gestaltung der sozialdemokratischen — und zur Mitgestaltung der deutschen Politik.

Sie dürfen einreisen

Volkstammerdelegation erhält Genehmigung

BERLIN. Der Bundesbevollmächtigte in Berlin, Heinrich Vockel, erklärte gestern auf der Berliner Pressekonferenz, der Oberbürgermeister von Bonn sei bereit, der fünfköpfigen Delegation der Sowjetzonen-Volkstammer die Einreisegenehmigung zu erteilen. Ihre Mitglieder würden als einzelne Ostzonenbewohner behandelt und müßten sich an die einschlägigen Bestimmungen halten.

Bonn ist überrascht

BONN. Zuständige Stellen der Bonner Stadtverwaltung zeigten sich gestern abend äußerst überrascht über die Ankündigung des Bundesbevollmächtigten Vockel in Berlin, daß der Bonner Oberbürgermeister bereit sei, der Volkstammerdelegation die Einreisegenehmigung zu erteilen. „Hierüber ist in Bonn nichts bekannt.“ Bisher sei auch kein offizieller Antrag der ostzonalen Abgeordneten gestellt worden, erklärte ein Sprecher des Oberbürgermeisters Busen, der zurzeit im Kran-

DIE MEINUNG DER ANDERN

Naguib auf gefährlichem Weg

Die unabhängige Londoner „Times“ befaßte sich gestern in einem längeren Kommentar mit der jüngsten Entwicklung in Ägypten. Das ausgezeichnet orientierte Blatt schreibt:

„Dieser drastische Schritt — die von der Armee vorgenommenen Verhaftungen — mußte den Rücktritt Ali Mahers zur Folge haben, denn der Ministerpräsident war, obwohl er von der Notwendigkeit radikaler Reformen als dem einzigen Mittel zur Rettung Ägyptens aus seiner mäßigen Lage überzeugt gewesen sein mag, der konstitutionellen Tradition verfallen. General Naguib versucht mit Recht, die von ihm als für Ägypten notwendig erkannten Reformen zu verwirklichen, aber er hat jetzt den ersten entscheidenden Schritt auf dem Wege zur unerlässlichen Militärdiktatur unternommen. Er ist in starkem Maße der Versuchung ausgesetzt, den abgekürzten Weg des Soldaten zu gehen, anstatt sich an die vorsichtigeren Methoden eines zivilen Politikers zu halten. Er wird klug daran tun, sich zu vergegenwärtigen, daß auf diese Weise durchgeführte Reformen sich selten als dauerhaft erweisen, weil ihnen die Basis des Vertrauens fehlt.“

Hilft Jones den Persern?

Ein Beistandsangebot des Ölmagnaten

TEHERAN. Der privat in Iran weilende amerikanische Ölfachmann William Alton Jones soll dem Ministerpräsidenten Mohammed Mossadeq einen detaillierten Bericht über die Erfordernisse zur Wiederingangsetzung der Ölindustrie von Abadan erstattet haben. Darin hat er die Zahl der benötigten Techniker, den benötigten Geldbetrag und die benötigte Zeit für das volle Wiederanlaufen der Raffinerie berechnet. Außerdem hat er Mossadeq versichert, daß seine Gesellschaft — Jones ist Präsident der „Cities Service Oil Corporation“, des fünfgrößten amerikanischen Ölkonzerns — dem Iran Beistand leisten wolle. Alles Weitere sei nun dem Ministerpräsidenten überlassen.

Rommel als Beispiel

Juin: Wir werden hinhaltend kämpfen

FRANKFURT. Feldmarschall Erwin Rommels Rückzugtaktik in Nordafrika wurde von dem französischen Marschall Juin gelehrt als ein meisterhaftes Beispiel für eine Absetzbewegung angeführt. Auf einer Pressekonferenz anlässlich der gemeinsamen amerikanisch-französischen Manöver sagte der Oberkommandierende der Nato-Landstreitkräfte in Mitteleuropa, das „Unternehmen Rosenbusch“ sei die „sehr realistische Darstellung“ eines Rückzugs bei einer Überraschungsinvasion Westdeutschlands.

Marschall Juin erklärte, daß in einem zukünftigen Kriege die Feindkräfte des Ostens den ersten Schlag führen würden, „denn die westlichen Alliierten werden niemals Angreifer sein“. Auf die laufenden Manöverübungen eingehend, meinte er, „es wäre sinnlos, mit unterlegenen Kräften an einer Demarkationslinie warten zu wollen. In Anfangsstadien würden unsere vorgeschobenen Kräfte, die nicht sehr groß sind, Verzögerungsgefechte führen und es vermeiden müssen, sich in ernsthafte Kampfhandlungen einzulassen oder schwere Verluste hinzunehmen, solange unsere Reserven nicht herangebracht sind.“

Um das Doppelte zu hoch

Die Kosten der Besatzungsbauten

BONN. Der Untersuchungsausschuß des Bundestages zur Überprüfung der im Raume Bonn vergebenen Aufträge stellt in einem gestern veröffentlichten zweiten Bericht fest, daß die für die Unterbringung der Hohen Kommission und ihrer Stäbe im Raume Bonn veranschlagte Gesamtkosten von 79 684 350 DM um nicht weniger als 64 457 810 DM überschritten worden sind.

„In der Luft zerfallen“

Wie eine umgestoßene Spielzeugpyramide / Die Vorstellung ging weiter

Augenzeugenbericht von der Flugzeugkatastrophe in Farnborough

LONDON. Über 120 000 Augenpaare blickten zum Himmel, als John Derry, der britische Meisterpilot, mit seinem de Havilland-Doppelrumpffluger in großer Höhe wie ein silberglänzender Pfeil in einem Wolkenloch auftauchte. Kurz danach zeigten drei explosionsartige Geräusche an, daß er die Schallgrenze durchbrochen hatte. Es war am Samstag der erste Höhepunkt der Vorfürhungen, die die ganze Woche über vor Fachleuten aus aller Welt Tag für Tag programmgemäß und ohne jeden Unfall abgerollt waren.

Derry drückte die Maschine tiefer und flog eine weite Schleife in etwa 300 m Höhe über der Stadt Farnborough. Dann näherte er sich wieder dem Flugfeld in der Absicht, wie gewöhnlich am Rande der Zuschauerbarriere vorbeizufliegen. Sowell kam er aber nicht mehr. In Sekundenbruchteilen fiel die Maschine plötzlich in der Luft auseinander.

Aus der Entfernung von etwa 1 1/2 km war weder eine Stichflamme zu sehen, noch eine Explosion zu hören. Wie bei einer umgestoßenen Spielzeugpyramide lösten sich Rumpfe, Tragflächen und Kanzel voneinander und sackten wie eine graue Masse nach unten, während die beiden Motoren und kleinere Wrackteile über den gesamten Flugplatz gewirbelt wurden. Die Zuschauer standen von Entsetzen gelähmt. Knapp 100 m sausten die Motoren am Pressezelt vorbei. Einer prallte 500 m weiter rückwärts in die auf einem Hügel Kopf an Kopf stehende Menschenmauer hinein, die so dicht war, daß ein Entweichen nicht mehr möglich war. Erst viel später wurde selbst den Umstehenden das wahre Ausmaß der dabei angerichteten Vernichtung bekannt. Eine

mustergültige Organisation sorgte sofort für den Abtransport von Toten und Verletzten. Es entstand keine Panik.

Eine der an der Flugschau teilnehmenden Hubschrauber flog die einzelnen Unfallstellen an und unterstützte aus der Luft die Rettungsmaßnahmen. Kaum fünf Minuten wurden die Vorfürhungen unterbrochen. Die Hauptunfallstelle war eine halbe Stunde später nur noch durch Motorenteile, frische Erdlöcher und die aufgerissene Grasfläche kenntlich, wo wie zum Trotz eine völlig unversehrt gebliebene Erfrischungsbude auftrug.

Als zum Schluß der Schau Nevil Duke, der beste Freund Derrys und sein größter Rivale, mit einem Hawker-Jäger in Überschallgeschwindigkeit Luftakrobatik vollführte, hielten die Tausende den Atem an. Sie waren erleichtert, als er zur Landung ansetzte. Als die Menschen später dem Ausgang zuströmten, dachten sie an Derry, der vor genau vier Jahren als erster britischer Pilot die Schallgrenze durchbrochen hatte, dessen Name alle flugbegeisterten Engländer elektrisierte und der nun vor den Augen seiner Frau auf noch ungeklärte Weise zusammen mit seinem Beobachter ums Leben kam.

Bei Regen und tief hängenden Wolken wurde die Flugschau am Sonntag programmgemäß zu Ende geführt. Mit 150 000 Menschen, die unter Regenschirmen Zuflucht suchten, hatte die letzte Vorführung, die reibungslos abließ, den höchsten Besuch. Sie war bei dem ungünstigen Wetter ein besonderes Wagnis. Den Piloten war deshalb freigestellt worden, ob sie starten wollten. Keiner jedoch hat aus eigenem Entschluß abgesagt.

Kleine Weltchronik

Der Bundespräsident im Allgäu. Kempten. — Bundespräsident Prof. Theodor Heuß verbringt seinen Urlaub im neuen Kneippkurhotel am Schaltenweiher im Landkreis Füssen im Allgäu. Auf der Fahrt dorthin beschichtigte er am Sonntag bei einem kurzen Aufenthalt kunsthistorische Sehenswürdigkeiten in Memmingen und Kempten.

Donnelly nach Berlin. Bonn. — Der amerikanische Hohen Kommissar Donnelly ist gestern mit der Eisenbahn nach Berlin gefahren. Donnelly wird bei diesem ersten Besuch mit den führenden Persönlichkeiten der Stadt Kontakt aufnehmen.

Syrische Bedenken. Bonn. — Ein Sonderbeauftragter der syrischen Regierung hat Bundeskanzler Adenauer am Montag kurz vor dessen Abreise nach Luxemburg die schwerwiegenden Bedenken seiner Regierung gegen das deutsch-israelische Wiedergutmachungsabkommen vorgetragen.

Wegen Menschenmischerrei im Sudetenland. Kassel. — Ein neuer Fall von Menschenmischerrei während der Nachkriegswirren im Sudetenland wird demnächst vom Kasseler Landgericht verhandelt werden. Angeklagt ist der 43jährige Sudetendeutsche Schilder, der 1945 und 1946 in Zusammenarbeit mit den tschechischen Behörden in Hannsdorf ein Schreckenregiment ausgeübt haben soll.

Metallarbeiterstreik. Kiel. — Die Metallarbeiter in Schleswig-Holstein werden ab morgen in den Streik treten, falls ihre Stundenlöhne nicht um 10 Pfennig erhöht werden.

Schacht nach Teheran unterwegs. Hamburg. — Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht flog gestern Abend mit seiner Gattin von Hamburg-Fuhlsbüttel nach Teheran. Er folgt damit einer Einladung des iranischen Ministerpräsidenten Mossadeq. Vor seinem Abflug erklärte er der Presse, er wolle mit Mossadeq dringende wirtschafts- und finanzpolitische Fragen erörtern.

Manöver am Bosphorus. Istanbul. — Unter den Augen des Nato-Oberbefehlshabers für Südeuropa, Admiral Carney, rücken heute mehr als 40 000 türkische Soldaten zur „Verteidigung“ des strategisch wichtigen Bosphorus aus. Die viertägigen Manöver sind das größte Kriegsspiel, das die türkische Armee seit 1945 abgehalten hat.

Bert stand wieder auf der Straße. Er ging zum Kurfürstendamm hinunter. Der Menschenstrom flutete an ihm vorüber, aber er sah und hörte nichts. Seine Gedanken arbeiteten fieberhaft.

Wenn die Krone wirklich in der Hand dieses Spaniers war, dann entsprach Juls Erzählung den tatsächlichen Ereignissen, dann konnte man nicht mehr daran zweifeln, daß Jul vollkommen unbeteiligt war...

Conchita allerdings brauchte deshalb nicht schuldlos zu sein. Der Verdacht, daß sie die Krone damals hatte verschwinden lassen, noch bevor der Überfall in Barcelona erfolgte, blieb bestehen. Vielleicht hatte sie das kostbare Schmuckstück schon in Valencia weitergegeben. Zwischen ihr und Ribara gab es anscheinend eine Verbindung. Hatte sie sich nicht selbst verraten, als sie den Vornamen dieses Mannes nannte?

In ihrem Auftrag versuchte Ribara nun wohl, die Krone zu verkaufen. Drei Jahre lang hatte man gewartet, um an Jul heranzutreten. Durch das gefälschte Urspungszeugnis glaubte man sich in Sicherheit wiegen zu können. Und der Umweg über den Kopenhagener Händler Nilsson war nur deshalb gewählt worden, um das Angebot unverdächtig erscheinen zu lassen...

Ja, so war es wohl, Bert zweifelte nicht mehr. Er mußte sich einzig und allein an Conchita halten, um die volle Wahrheit zu erfahren. Er mußte sie stellen, hier in Berlin. Noch heute würde sich die Gelegenheit dazu ergeben.

All diese Gedanken bewegten ihn, als er ins Hotel zurückging. In der Tauentzienstraße blieb er plötzlich vor dem Schaufenster eines Modeschäftes stehen.

Faruk verkauft Jacht, Capri. — Exkönig Faruk hat seine erst im Frühjahr überholte Rennjacht „Feld el Bihar“ verkauft. Der Sprecher des Königs, der die Mitteilung machte, lehnte es ab, den Käufer oder den Kaufpreis zu nennen.

Kampf um die Reprivatisierung. London. — Die britische Labour-Partei hat eine neue umfassende Kampagne gegen die Absicht der Churchill-Regierung eingeleitet, das Straßentransportwesen zu reprivatisieren. Die Regierung will die Reprivatisierung zu Beginn der neuen Sitzungsperiode des Parlaments durchführen.

Unruhen in Columbien. Bogota. — In der columbianischen Hauptstadt Bogotas sind über das Wochenende mehrere Gebäude von Demonstranten in Brand gesetzt worden. Bei den Brandstiftungen handelt es sich um regierungstreue Gegner der liberalen Opposition.

Otto Vorsteher verurteilt. Bengasi. — Der frühere Leiter der deutschen Kriegsgräberkommission in Nordafrika, Otto Vorsteher, ist gestern von einem britischen Gericht in Bengasi wegen Leichenflederei, Unterschlagung, Diebstahl und anderer Vergehen zu insgesamt drei Jahren Gefängnis verurteilt worden.

Kaschani: Rache an Israel. Damaskus. — Der religiöse Führer des Iran und Sprecher des iranischen Parlaments, Kaschani, erklärte gestern auf der Rückreise von Mekka nach Teheran, daß Syrien und Ägypten unter der Führung des Obersten Schikakly und des Generals Naguib Rache für die Vertreibung der Araber aus Palästina nehmen könnten. Der Iran würde sie dabei voll unterstützen.

Farbige Aktion läßt nach. Durban. — Entgegen allen Erwartungen ist die farbige Bevölkerung der Provinz Natal dem vor zwei Wochen erlassenen Aufruf ihrer Führer zum passiven Widerstand gegen die Rassegesetze der südafrikanischen Regierung nur in vereinzelt Fällen gefolgt. Europäer, die mit den Verhältnissen in Natal vertraut sind, führen dies vor allem auf die Uneinigkeit zwischen Negern und Indern sowie dem starken Einfluß der Stammeshäuptlinge zurück.

WIRTSCHAFT

Niedrige Zinsen für Kunden

Teilzahlungsbank des Einzelhandels gegründet

BONN. Auf genossenschaftlicher Basis ist in Bonn eine Teilzahlungsbank des Einzelhandels gegründet worden. Mit Hilfe dieser Bank sollen die Kreditkosten bei Teilzahlungskäufen für die Kunden so niedrig wie möglich gehalten werden.

Wie der Bundesverband Textil-Einzelhandel ergänzend mitteilt, tritt der Einzelhandel künftig mit dieser neuartigen Kreditgenossenschaft selbst als Kreditgeber für seine Kunden auf. Der Verbraucher erhält bei Kreditwürdigkeit ein Scheckheft, mit dem er beliebig in den der Genossenschaft angeschlossenen Einzelhandelsgeschäften einkaufen kann.

Die Zinsen eines solchen Kredites liegen unter denen bei anderen Kreditgesellschaften und betragen monatlich nur fünf Sechstel Prozent der Kreditsumme. Bei steigendem Umfang des Teilzahlungsgeschäftes sollen die Kreditkosten noch weiter herabgedrückt werden.

Stellungnahme des Bauernverbandes

Ausreichende Versorgung

BONN. Das Präsidium des Deutschen Bauernverbandes hat sich in einer Sitzung in Bonn übers Wochenende eingehend mit der Versorgung und den Preisen landwirtschaftlicher Erzeugnisse befaßt. Dabei ist besonders die Tätigkeit der Einfuhr- und Vorratstellen, neu u. a. die Einlagerung von Butter und Eiern obliegt, im Rahmen des landwirtschaftlichen Marktgesetzes besprochen worden.

Zur wirksamen Durchführung der den Einfuhr- und Vorratstellen übertragenen Aufgaben fordert das Präsidium in einer Entscheidung, die Tätigkeit dieser Stellen solle auf ernährungs- und erzeugungspolitische Entwicklungen abgestellt werden. Hierdurch soll die deutsche Agrarpolitik die Stetigkeit erhalten, die für eine nachhaltige Sicherung und Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion erforderlich ist. Ferner sollen die Einfuhr- und Vorratstellen finanziell so ausgestattet werden, daß sie zu jeder Zeit in der Lage sind, den Ausgleich der landwirtschaftlichen Märkte und eine gleichmäßige Versorgung zu gewährleisten.

Bei Obst nur „halber Herbst“

STUTTGART. Mitte September, etwa 14 Tage früher als im Vorjahr, wird in Baden-Württemberg mit der Obsternte begonnen. Durch die lange Trockenheit und intensive Besonnung im Juli und August sind Äpfel und Birnen in diesem Jahr etwas rascher herangereift. Allerdings hat die Dürre den Ertrag wesentlich beeinträchtigt. Mit Ausnahme von einigen Obstbaugebieten mit guten Ernten kann in Baden-Württemberg im allgemeinen nur mit einem „halben Herbst“ gerechnet werden. Gute Ernten sind in den Obstbaugebieten Öhringen, Backnang und des Bodensees zu erwarten. Der voraussichtliche Obstertrag des badischen Bodenseegebietes wird sogar den des Vorjahres übersteigen. Mittlere, jedoch regional sehr unterschiedliche Ernten stehen in den Obstbaugebieten Schwäbisch Hall, Heilbronn, Ebingen, Riedlingen und Biberach bevor. Sehr schlecht wird die Obsternte im Rheintal ausfallen.

Zur Information

Der deutsche Perlonstrumpf ist auf dem besten Wege, den Nylonstrumpf in der Bundesrepublik zu verdrängen, heißt es in einer Veröffentlichung des Textil-Einzelhandels. Zurzeit werden in Westdeutschland dreimal soviel Perlonstrümpfe wie Nylonstrümpfe verkauft.

Die Zahl der Arbeitslosen in Baden-Württemberg ist im August um 1935 auf insgesamt 99 581 angestiegen. Bei den Männern wurden Ende August 81 und bei den Frauen 224 Arbeitslose mehr als am Ende des Vormonates gezählt.

Mit einer westdeutschen Rohstahlproduktion im Jahre 1952 von 15,3 bis 15,4 Millionen Tonnen rechnet der deutsche Arbeitgeberverband. Trotz dieser Steigerung bleibt die Jahresproduktion an Stahl immer noch um rund 30 Prozent hinter dem Jahresergebnis von 1948 zurück. Eine weitere Ausdehnung der deutschen Stahlproduktion sind durch die Engpässe Kohle, Schrott und Eisen sowie auch künftig noch Grenzen gesetzt.

Ein deutsch-bulgarischer Warenaustausch im Gesamtwert von rund 23 Millionen Dollar wurde in Bonn vereinbart. Bulgarien liefert landwirtschaftliche und Ernährungsgüter, die Bundesrepublik die verschiedensten Exportgüter mit dem Schwerpunkt bei Maschinen und Chemikalien.

Ein Verkaufsbüro für kalifornische Weine beabsichtigt führende kalifornische Weinproduzenten in Deutschland einzurichten, sobald die finanzielle Lage es gestattet.



(Urheberrechtsschutz Hermann Berger, Wiesbaden)

40. Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Er sprach auch deutsch?“

„Nur sehr gebrochen. Das heißt: mir gegenüber. Die Martha — eines meiner Mädchen, ein hübsches Kind, mit der er natürlich sofort anbandelte —, sagte mir gestern, er hätte ganz fließend gesprochen.“

„Warum war er Ihnen so unsympathisch, Frau Spindler?“

„Mein lieber Herr, man hat das im Gefühl. Ich führe diese Pension seit zwanzig Jahren — und ich habe Augen im Kopf. Man erlebt so manches; aber mich kann man nicht für dumm verkaufen.“

„Ist Ihnen etwas Besonderes aufgefallen?“

„Naja, dies Gehabe und Getue und die Heimlichkeiten...“

„Wie meinen Sie das?“

„Stellen Sie sich vor: einmal kam ich zu ihm hinein, da kramte er gerade in seinem Koffer. Bums, schlug er ihn zu. Ganz verstört war der Mensch. Und überhaupt: das Scheue, Gleißnerische, Aalglatte! Man riecht es förmlich, das schlechte Gewissen.“

„Und Sie glauben also, daß er sich mit seinem gebrochenen Deutsch nur verstellte?“

„So ist es! Schicken Sie ihm die Polizei auf den Hals, dann würde man einen Fang machen.“

„Ich weiß ja nicht, wo er augenblicklich steckt.“

„Ja, mein Herr, da kann ich Ihnen nicht helfen.“

Doch die Dinge, die es dort zu sehen gab, interessierten ihn nicht. Er sah sie auch gar nicht, er blickte nur in sich hinein.

Wieder packte ihn eine Unruhe, die ihn nicht loslassen wollte.

Jörn und Nell! Wenn es ihm nun auch wirklich gelang, die Schuld Conchitas festzustellen und ihr die Unterschlagung der Krone nachzuweisen, so war damit keinesfalls der ungeheuerliche Verdacht, der gegen die eigene Frau, gegen den eigenen Bruder bestand, beseitigt. Jörn und Nell konnten nicht leugnen, daß sie sich an dem Mordtag allzu merkwürdig benommen hatten...

Bert ging weiter, er versuchte die Gedanken an Nell und Jörn auszuschalten. Auf jeden Fall mußte er, falls er durch die Unterredung mit Conchita nicht vorwärts kam, seine ganze Kraft daransetzen, Ribara zu finden. Sollte er dafür die Hilfe der Behörden in Anspruch nehmen?

Nein, unmöglich! Schon deshalb nicht, weil Conchita dann nicht mehr schweigen würde. Dann waren Nell und Jörn aufs äußerste gefährdet...

Conchita mußte schweigen.

Bert betrat die Halle des Hotels. Plötzlich entdeckte er den Impresario Kastenreuth, der in einem tiefen Sessel lag. Er trug eine dunkle Hornbrille und las eine Zeitung. Er war in diesen drei Jahren fast weiß geworden.

Bert ging zu Jul hinauf. Der Däne kam ihm lächelnd entgegen. Sie setzten sich und beratschlagten, was man unternehmen konnte, um Ribara zu finden. Sie fanden jedoch keinen Weg.

Kurz bevor sie sich trennten, sagte Bert: „Sie wissen, Mister Jul, daß Frau Lorena meine Frau und meinen Bruder offen des Mordes an Kolding beschuldigt?“

„Ich weiß es.“

„Mein Bruder und meine Frau können sich aber rechtfertigen.“

Bert berichtete von Jörns Fahrt auf dem Parana. Jul hörte ihm aufmerksam zu, dann sagte er leichthin:

„Es ist leider zu befürchten, daß ihm niemand glauben wird.“

Bert erhob sich, und auch Jul stand auf. Bert fragte: „Wissen Sie vielleicht, wem Frau Lorena die Kenntnis dieser Dinge zu verdanken hat?“

„Ich vermute, es ist Kastenreuth. Ein sehr geschickter Mann.“

„Wie kommen Sie darauf?“

„Er macht doch alles für sie. Sie vertraut ihm völlig. Jedenfalls nehme ich an, daß er es war, der sich darum bemühte.“

Bert verabschiedete sich. „Auf jeden Fall, Mister Jul, muß ich heute noch mit Frau Lorena reden. Sie soll wissen, wie sich mein Bruder verteidigt.“

„Heute noch? Das wird kaum möglich sein. Sie tanzt am Abend.“

„Ich bitte Sie, es trotzdem einzurichten.“

„Ich will's versuchen. Warten Sie um elf Uhr in der Halle. Ich komme dann mit ihr von der Vorstellung zurück.“

Während der Abendstunden wanderte Bert durch den Westen. Er achtete auf nichts um sich her, er war ganz in seinen Gedanken versunken.

Bald nach zehn Uhr saß er in der Halle. Doch Conchita erschien erst um zwölf, ein kleines Nerzcape über dem silbernen Abendkleid. In ihren Augen stand ein leuchtender Glanz. In ihrer Begleitung befanden sich Jul und Kastenreuth, beide in Abendanzügen. Sie gingen vorüber, Trabanten einer schönen Frau.

Fortsetzung folgt

Maul- und Klauenseuche überwunden
Südwürttemberg noch einmal davongekommen

Der schwere Maul- und Klauenseuchenzug, der 1931/32 das ganze Bundesgebiet heimgesucht hat, kann jetzt für Südwürttemberg als überwunden betrachtet werden, schreibt Regierungsdirektor Dr. Theurer, Tübingen, in der letzten Nummer des Organs des Landesbauernverbandes Württemberg-Hohenzollern, „Der schwäbische Bauer“. Dr. Theurer schätzt den volkswirtschaftlichen Schaden, den der Seuchenzug im Gebiet des ehemaligen Landes Württemberg-Hohenzollern angerichtet hat, auf vier bis fünf Millionen Mark. Die Staatskasse habe allein für die polizeilich angeordneten Schutzimpfungen rund 1,1 Millionen Mark ausgegeben. In Württemberg-Hohenzollern waren in 280 Gemeinden (30,9 Prozent) 1297 Gehöfte (1,6 Prozent der rindviehhaltenden Betriebe) von der Seuche befallen. Insgesamt waren 17836 Rinder (3,3 Prozent) erkrankt. Das Land ist damit verhältnismäßig gut davongekommen, denn im Bundesgebiet waren 82,7 Prozent aller Gemeinden und 11,5 Prozent der Gehöfte von der Seuche heimgesucht worden.

Aus Baden

Sieben Personenwagen aufeinandergefahren

Karlsruhe. Auf der Kaiserallee in Karlsruhe fuhren am Sonntagmorgen sieben Personenkraftwagen aufeinander. Einer der in langer Kolonne vom Fußballspiel VfB Mühlburg — Aschaffenburg zurückkommenden Wagen mußte aus noch nicht geklärten Gründen scharf abbremsen. Sechs nachfolgende Wagen konnten auf der regenglatten Straße nicht rechtzeitig zum Stehen gebracht werden und fuhren auf den ersten Wagen auf. Nach den bisherigen Feststellungen wurden fünf Personen leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Generalamnestie für Kriegsverbrecher gefordert

Freiburg. Mehr als 1000 Menschen nahmen am Freitagabend in Freiburg an einer Kundgebung teil, zu der der vor kurzem in Freiburg gegründete „Arbeitsausschuß zur Herbeiführung einer Generalamnestie“ eingeladen hatte. Die Versammelten nahmen eine Entscheidung an den Bundestag und den Bundesrat sowie an alle beteiligten Regierungen an, in der verlangt wird, noch vor der Ratifizierung des Deutschland-Vertrages durch eine Generalamnestie für alle mit

Kurze Umschau

Ein 13jähriges Mädchen schlug die „männliche“ Konkurrenz vor rund 7000 Zuschauern beim dritten Seifenkistenrennen auf der Strecke von St. Johann nach Eningen im Kreis Reutlingen am Sonntag. Das Mädchen siegte mit einer Geschwindigkeit von 46,1 km/st und wird das als Preis gewonnene Herrenfahrad nun ebenfalls in Rekordzeit umtauschen.

Die Lammbrauerer Schwieberdingen beging mit Volksfest und Festzug am Wochenende in Ludwigsburg die Feier ihres 140jährigen Bestehens. Präsident Kopp von der Handwerkskammer Stuttgart überreichte den heutigen Besitzern der Brauerei, Walter und Hans Essig, eine Ehrenurkunde der Deutschen Handwerkskammer.

Mit einem rätselhaften Unglücksfall bei Friedrichshafen beschäftigt sich zur Zeit die Polizei. Ein junger Mann, nur mit Turnhose und Pullover bekleidet, war am Samstag mit schweren Verletzungen am Kopf in der Nähe des Friedrichshafener Strandes aufgefunden worden. Am Sonntag ist er im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Beim Ausweichen vor einem Eichhörnchen, das gerade die Straße überquerte, stieß zwischen Neuenbürg und Höfen ein ausländischer Pkw mit einem entgegenkommenden Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden schwer beschädigt. Menschen sowie das Eichhörnchen kamen nicht zu Schaden.

Mit dem Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik wurde aus Anlaß des nationalen Gedenktages am Sonntag der Buchhalter Peter Betz aus Laichingen, Kreis Münsingen, ausgezeichnet.

Tausende von Pilgern aus Württemberg werden auch in diesem Jahr bis zum 14. September zum Gnadenbild der „Schönen Maria“ auf den Hohenberg wallfahrten. Das Gnadenbild wird von den Katholiken seit rund 900 Jahren verehrt.

Ein zweites „Süddeutsches Nebeltreffen“ wird die in Süddeutschland wohnenden ehemaligen Nebelwerfer am 13. September in Urach vereinen.

Salzburger Festspiele 1952

Die 71 Veranstaltungen der Salzburger Festspiele 1952 sind von rund 80 000 Gästen aus aller Welt besucht worden. Während die Opernaufführungen ausverkauft waren wurden die Eintrittskarten zu den Konzerten und Schauspielen nur zu etwa 85 Prozent abgesetzt. Die stärkste Zugkraft bewiesen die Richard-Strauß-Oper „Liebe der Danae“ und der traditionelle „Jedermann“. Die meisten Ausländer kamen aus Deutschland und den Vereinigten Staaten.

Mit einem an Stelle des erkrankten Wilhelm Furtwängler von George Szell dirigierten Orchesterkonzert der Wiener Philharmoniker sind die Salzburger Festspiele 1952 abgeschlossen worden. Glanzpunkte waren die Opernaufführungen. Die meisterliche Aufführung des „Othello“ von Verdi hat durch die Übernahme der musikalischen Leitung durch Mario Rossi an Stelle Furtwänglers an Italienischem Brio und Ausschwingen des Wohlklangs der Stimmen gewonnen. Ramón Vinay ist ein unvergleichlicher Othello, Rosanna Carteri eine zarte, innige Desdemona und Paul Schöffler wohl der beste Jago allerhalb Italiens. Immer wieder eindrucksvoll die Bühnenbilder Stefan Hlawas. Mario Rossi leitete auch eine mustergültige Aufführung des „Don Pasquale“ von Donizetti, mit Hilde Güden als Idealer Norina, Sesto Brusantini als großartigem Don Pasquale und Carl Bösch als scharf charakterisierendem Malatesta. Helmut Krebs gefiel als Ernesto stimmlich durch seinen weichen Tenor, blieb jedoch darstellerisch unbefriedigend. Zwiepspältig wie gewöhnlich die Inszenierung von Oscar Fritz Schuh; neben meisterhaften Lösungen, wie beispielsweise der Dienerchor, auch recht merkwürdige Einfälle. An Mozart-Opern kam neben einer wiederholten Reprise der „Zauberflöte“ als glänzende Ensembleleistung „Die Hochzeit des Figaro“ in der gediegenen musikalischen Leitung von Rudolf Moralt zur Aufführung. Aus der ausgezeichneten Besetzung ragten vor allem die herrlichen Mozart-Stimmen von Irgard Seefried (Susanne), Hilde Güden (Cherubín), Elisabeth Schwarzkopf (Gräfin) und Erich Kunz (Figaro) hervor.

Das große Ereignis aber war die verspätete Welturaufführung von „Die Liebe der Danae“ von Richard Strauss. Trotz des etwas verworrenen

Aus Südwürttemberg

Tödlicher Jagdunfall

Biberach. Ein Förster aus dem Kreis Biberach, der sich auf der Hühnerjagd befand, stolperte über die Leine, an der sein 17 Jahre alter Gehilfe den Hund führte. Dabei löste sich ein Schuß aus dem gesicherten Gewehr und tötete den Gehilfen.

Sigmaringens Pläne werden unterstützt

Sigmaringen. Der Bürgermeister von Sigmaringen, Franz Schiek, teilte in der letzten öffentlichen Sitzung des Stadtrats mit, daß sich der Oberbürgermeister der Stadt Reutlingen, Oscar Kalbfell, und der DVP-Vorsitzende von Nordwürttemberg, Dr. Wolfgang Hausmann, bereit erklärt hätten, sich dafür einzusetzen, daß Sigmaringen Sitz des Regierungspräsidiums für Südwürttemberg-Hohenzollern werde. Der wissenschaftliche Vorkämpfer für den Südwürttemberg, Prof. Friedrich Metz, Freiburg,

habe die Denkschrift, in der die Stadt Sigmaringen ihren Anspruch auf den Sitz des Regierungspräsidiums begründet, als vortrefflich bezeichnet. Die Stadt Sigmaringen erwarte nun den Staatsbesuch der Landesregierung. Eine inoffizielle Zusage sei von Stuttgart bereits gegeben worden.

Mit Wetterdrachen fing er an

Friedrichshafen. Professor Dr. Ernst Kleinschmidt, ein weltbekannter Meteorologe, neun Jahre lang Direktor der Abteilung Wetterdienst der früheren Hamburger Seewarte, wurde am Samstag 75 Jahre alt. Kleinschmidt war jahrzehntelang in Friedrichshafen tätig, wo er die auf Anregung des Grafen Zeppelin gegründete Drachenstation später zu einem Ärologischen Observatorium ausbaute. Das Friedrichshafener Observatorium war die einzige Einrichtung in der ganzen Welt, die regelmäßig ärologische Aufstiege vom fahrenden Schiff aus mit Ballons oder Drachen unternommen hatte.

Wettbewerb der Figaros

Friedrichshafen. Bei einem Preisfrisieren in Friedrichshafen ging am Sonntag der Stuttgarter Friseurmeister Alfons Gerber als Landesmeister für Nordwürttemberg hervor. Südwürttembergischer Landesmeister wurde Hans Laible aus Reutlingen. An dem Wettbewerb beteiligten sich 53 Konkurrenten. Die selbständigen Meister des Friseurgewerbes in Nordwürttemberg und Nordbaden und in Württemberg-Hohenzollern wollen sich heute auf einer Tagung Friedrichshafen zu einer gemeinsamen Organisation zusammenschließen.

Kneipptreffen in Aulendorf

Aulendorf. Die Vertreter der Südwürttembergischen Kneippkurvereine tagten am Sonntag in Aulendorf im Kreis Ravensburg. Der Vorsitzende des Deutschen Kneippbundes, Karl Geyer, Augsburg, teilte mit, daß die Mitgliederzahl des Bundes auf 33 000 angestiegen sei. In den Vorträgen und Ansprachen wurde betont, daß die heute auch von der Medizin anerkannte Gesundheitstherapie, die gleichzeitige Behandlung von Leib und Seele, schon immer zu den Grundbestandteilen der Kneippischen Behandlung gehört habe. Aulendorf war in diesem Sommer als Kneippkurort anerkannt worden.

dem letzten Krieg zusammenhängenden Vergehen einen Schlüsselring unter die Vergangenheit zu ziehen. Nur durch eine totale Amnestie, heißt es in der Entschließung, sei eine Befriedigung und Versöhnung innerhalb der Völker möglich.

Das Geheimnis des Thermo-Wagens

Lörrach. Zwei deutsche Staatsangehörige aus Lörrach und Freiburg sowie ein in Basel ansässiger Italiener wurden vom Amtsgericht Lörrach wegen gewerbsmäßigen Schmuggels zu Gefängnis von drei bis sieben Monaten verurteilt. Außerdem erhielten sie Geld- und Wertersatzstrafen in Höhe von insgesamt mehr als 40 000 DM. Ein anderer deutscher Angeklagter wurde mangels Beweisen freigesprochen.

Die Angeklagten waren an umfangreichen Schmuggelaktionen beteiligt, die sie in Zusammenarbeit mit einem inzwischen aufgefangenen Frankfurter Schmuggelring ausführten. Die Fahndungsbehörden kamen den Schiebern auf die Spur, als an der Grenzübergangsstelle Waldshut ein Thermo-Wagen angehalten wurde, dessen Zwischenwände und doppelte Bedachung mit unverzolltem Bohnenkaffee angefüllt waren. Auf diese Weise wurden mindestens 50 Zentner der „heißen Ware“ nach Frankfurt gebracht.

„Großdeutschland“ in Weinheim

Weinheim. Angehörige des ehemaligen Panzerregiments „Großdeutschland“ trafen sich am Sonntag in Weinheim, um den Vermissensdienst zu intensivieren. Am Treffen, zu dem vor allem Angehörige der „Tiger“-Abteilung des ehemaligen Regiments gekommen waren, nahm auch der letzte Kommandierende General der Division Großdeutschland, Lorenz, Weinheim, teil. Auf der Tagung wurde beschlossen, eine Anschriftensammlung der Angehörigen des ehemaligen Regiments und einen Kameradenhilfsdienst einzurichten.

Quer durch den Sport

Niedersachsen gewinnt Medien-Endrunde. Die Endrunde der Herren gewann am Sonntag in München überraschenderweise die Tennismannschaft von Niedersachsen mit einem 5:4-Sieg über Bayern. Nachdem die Norddeutschen in den Einzelspielen bereits mit 3:4 Punkten im Rückstand gelegen hatten, gelang es ihnen jedoch, die drei Doppel zu gewinnen und sich somit den Sieg zu sichern.

Die Poensgen-Endrunde wurde am Sonntag in Dulsburg von der Damen-Tennisvertretung Hamburg gewonnen. Mit 5:1 Punkten gewann die Damenmannschaft über die von Hessen überaus sicher. Den dritten Platz konnte sich die Damenvertretung des Niederrheins, die gegen Württemberg mit 6:3 Punkten die Oberhand behielt, erspielen.

Lotte Cadenbach und Freimut Stein

Deutsche Rollkunstlaufmeister. Bei den Deutschen Rollkunstlaufmeisterschaften in Schwabach, die durch Regenfälle bis in den späten Abend des Sonntags andauerten, verteidigten Lotte Cadenbach (Dortmund) und Freimut Stein in D. FC Nürnberg ihre Titel in der Meisterklasse mit Erfolg.

Deutschlands Frauen siegreich

Bei ungünstigen Wetterverhältnissen — die Anlagen waren durch einen Dauerregen vollkommen verschlammt — wurde am Sonntag in Laibach der Leichtathletik-Dreiländerkampf der Frauen Deutschland—Österreich—Jugoslawien ausgetragen, bei dem

die deutschen Frauen prächtige Leistungen boten. Die Einzelreize der Kämpfe waren Deutschland—Jugoslawien 54:33 Deutschland—Österreich 53:31, Jugoslawien—Österreich 54:32.

Segelfliegerinnen auf dem Klippeneck

Vierzig Teilnehmerinnen aus dem ganzen Bundesgebiet haben sich zur Teilnahme an einem Segelflugkurs gemeldet, der unter der Schirmherrschaft von Flugkapitän Hanna Reitsch vom 12. September ab auf dem Klippeneck bei Spadingen stattfindet. Auf dem Klippeneck wollen die Teilnehmerinnen versuchen, ihre vor und während des Krieges gegebenen Prüfungen zu erneuern und eine Stufe höher zu kommen.

Kurz berichtet

Die Aberkennung der Amateureigenschaft der Olympiasieger und Weltmeister Ria und Paul Falk (Düsseldorf) durch die Kunststiftungskommission des Deutschen Rollsportbundes fiel zusammen mit dem Vertragsabschluss der Falks als Berufssportler. Die Düsseldorf unterzeichneten bei der amerikanischen Eisbahn „Holiday Ice“, die zurzeit auf einer Europa-Tournee in Paris gastiert.

Vorläufige Totogewinne

West-500-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 22 255 DM; 2. Rang je 775 DM; 3. Rang je 60 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 5 070 DM; 2. Rang je 184 DM; 3. Rang je 18 DM.

Aus Nordwürttemberg

Orthopädische Sprechtag

Stuttgart. Die orthopädischen Versorgungsstellen des Landes Baden-Württemberg haben die Aufgabe, alle Personen, die nach dem Bundesversorgungsgesetz einen rechtmäßigen Versorgungsanspruch haben, mit den erforderlichen orthopädischen Hilfsmitteln zu versorgen. Um den Versicherten den oft beschwerlichen Weg zur Versorgungsstelle zu ersparen, werden allmonatlich orthopädische Sprechtag in den Kreisen des Landes abgehalten. Für Rentenbescheide oder Rentenberechnungen sind diese Sprechtag nicht zuständig.

5000 ehemalige Infanteristen in Ludwigsburg

Ludwigsburg. Rund 5000 Angehörige der ehemaligen 215. Infanteriedivision trafen sich am Sonntag in Ludwigsburg zu ihrer ersten Wiedersehensfeier nach dem Kriege. Der letzte Divisionskommandeur, Frankewitz, und der ehemalige Kommandeur des Infanterieregiments 34, von Tafel, forderten die früheren Soldaten auf, ihr Möglichstes zur Klärung der Schicksale von 2500 Vermissten der Division zu tun.

Blick über die Grenzen

Schweizer Kapital für Rheintal-Linie

Basel. Schweizer Verkehrsleute hoffen, daß die geplante Elektrifizierung der Rheintal-Linie Basel—Karlsruhe nunmehr bald verwirklicht wird, nachdem sich die Schweiz im Prinzip bereit erklärt, einen Teil der Baukosten durch Kapitalkredite zu finanzieren. Im Zusammenhang mit der kürzlich vereinbarten Regelung der Schweizer Clearing-Forderungen an das ehemalige Reich will die Schweiz rund zweihundert Millionen Franken für innerdeutsche Investitionsvorhaben bereitstellen. Ein Teil dieser Summe soll, wie bereits während der Schuldenverhandlungen bekannt und von Bundesverkehrsminister Dr. Seeborn am Wochenende auf der Schiffahrtstagung in Rheinfelden bestätigt wurde, für den elektrischen Ausbau der Rheintal-Linie abgeweiht werden. Auf deutscher Seite hofft man, das Schweizer Kapital zu annehmbaren Bedingungen erhalten zu können, da die Rheintal-Linie als eine der wichtigsten europäischen Transitstrecken auch für die Schweiz von großer Bedeutung ist. Bis jetzt ist nur die Strecke von Basel bis zum deutschen Grenzbahnhof Weil am Rhein elektrifiziert.

Auch das wurde berichtet

der sie schließlich einholte, erklärte sie, Blumen habe sie im eigenen Garten, Tassen habe sie auch genug, und eine Jahreskarte könne sie sich auch noch leisten. Die Festrede des Stadtvertreters fiel ins Wasser.

Weil der Hauptwachmeister des Ehinger Landgerichtsgefängnisses seinen Jahresurlaub angetreten hat, mußte die Strafanstalt vorübergehend geschlossen werden. Die Häftlinge wurden inzwischen im Ulmer Gefängnis untergebracht.

Ein Stuttgarter Dentist hat in mühevoller Kleinarbeit einen neuen Schirm konstruiert, der sich beim Öffnen automatisch oval spannt und dadurch zwei nebeneinandergehenden Personen mehr Schutz vor dem Regen bietet als ein runder Schirm. Junge Pärchen „müssen“ also künftig im Regen nicht mehr so eng aneinandergedrängt gehen, wie es unter einem runden Schirm nun einmal notwendig ist.

Zwei junge Schorndorfer haben von einer mehrwöchigen Radtour durch Frankreich einen 19 Jahre alten Vietnamesen mitgebracht, der sich jetzt einige Tage in Schorndorf aufgehalten hat. Le Lu chong, so trug sich der junge Mann aus dem Fernen Osten in das Gästebuch der Schorndorfer Jugendherberge ein, stammt aus Lalat, einer kleinen Stadt in Indochina, die er vor zwei Jahren verlassen hat. Der junge Mann, der jetzt in London Physik studiert, will einmal Lehrer werden.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Mittwochabend: Die für die Jahreszeit unternormale kühle Witterung hält zunächst noch an. Immer noch stärker bewölkt und noch vereinzelt leichte Niederschläge. Erst am Mittwoch allmähliche Besserung. Tagstemperaturen um 15 Grad, nachts 5 bis 8 Grad. In Tälern Frühnebel-Bildung.

An eine junge Frau

Von Eugen Diederichs

Ich möchte umso stärker meinen Standpunkt betonen, daß die Ehe immer eine Resignation bedeutet. Ohne Zweifel verliert man seine Freiheit und mit ihr allerhand Entwicklungsmöglichkeiten, aber man tauscht ebensowie andersgeartete Entwicklungsmöglichkeiten ein, so daß sich das Verhältnis ausgleicht, und vor allen Dingen, man vertieft an den Unzulänglichkeiten der Ehe sein Menschentum. Niemand kann ewige Jugend markieren und die Lebensbindung, die man einget, ist eben ein ganz entscheidender Abschnitt. Man gehört sowohl als Mann wie als Frau nicht mehr sich selbst an.

Wenn man jung ist, denkt man, du machst es gewiß anders als deine Eltern, die eigentlich ihr Leben nicht ausgeschöpft haben, ist man aber älter, so sieht man, daß es keinem Menschen gelingt, das Leben ganz auszuschöpfen, daß jedes Leben immer irgendwie Stückwerk bleibt. Mit dem, was nicht zu ändern ist, muß man sich abfinden; mit dem, was zu ändern ist, lebt man so, daß man es nach einer Richtung hin zu dirigieren sucht, die man sich vornimmt.

manche Szenen ineinanderfließen lassen und dem Ganzen etwas von der Weihe des Mysterienspiels genommen. Die neue Besetzung erreichte in kaum einem Fall jene des Vorjahres, mit Ausnahme der Salzburger drei gebliebenen Alma Seidler als Gute Werke, lediglich Lola Müthel war eine echte Buhlschaft als ihre Vorgängerin. Will Quadflieg war sicher ein bedeutender Jedermann, seine Darstellung ist psychologisch natürlicher untermauert in den Übergängen vom protzigen zum verzweifelten und dann zum gläubigen Jedermann, aber es fehlt ihm die Vollständigkeit Attila Hörbigers oder die erschütternde Tiefe Ewald Balmers. Überraschend gut Antje Weißgerber als Glaube. Trotz aller Mängel hat der „Jedermann“ aber als Dichtung eine solche Ausstrahlungskraft, daß er wieder zu einem ergreifenden Erlebnis wurde. Ernst Bär

Karlsruher Therapiewoche beendet

Am Sonntag wurde in Karlsruhe die diesjährige deutsche Therapiewoche, an der neben namhaften deutschen auch französische, italienische, schweizerische und spanische Ärzte referiert hatten, beendet. In einem aufsehenerregenden Vortrag berichteten zum Abschluß die beiden französischen Ärzte Buhol und Perrault (beide Paris) über ein neues von ihnen entwickeltes synthetisches Mittel gegen Störungen der Hirnanhangsdrüse. Das Mittel, das noch keinen Namen hat, soll mit seinen hormonartigen Wirkungen erfolgreich bei Erkrankungen des Drüsenorgans, darunter bei krankhaften Wachstumsveränderungen, Kropf, krankhafte Fettleibigkeit usw. angewandt werden. Der Präsident der Tagung, v. Kennel (Köln), forderte in seinem Referat über die kosmetischen Aufgaben des Arztes eine stärkere Berücksichtigung der psychologischen und sozialen Funktion der Kosmetik. Kosmetik sei kein Luxus, sondern vielfach die Voraussetzung für die Arbeitsfähigkeit des Menschen. Der Arzt, sagte v. Kennel, habe die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit der Industrie für die Herstellung nur ungefährlicher Mittel zu sorgen.

Kulturelle Nachrichten

Die vierte Konferenz des deutschsprachigen Buchhandels fand am Wo-

Buchhändler- und Verlegervereins unter dem Vorsitz von Dr. Emil Oprecht in Locarno statt. Die Delegierten der Buchhändler- und Verlegerverbände der Bundesrepublik, Österreichs und der Schweiz besprachen gemeinsame Probleme des Buchaussehens, der Werbung, des Urheberrechts sowie der bibliographischen Zusammenarbeit. Gemeinsame Richtlinien wurden vereinbart.

Ein Sängerbund der deutschen Polizei wurde in Köln gegründet. Dem Bund gehören alle 24 Polizeigebietsvereine des Bundesgebietes mit etwa 1000 Sängern an.

Auf der 41. Hauptversammlung der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes in Hannover wurde eine umfassende Förderung junger Schriftsteller gefordert. Zugleich wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft zur Zeit eine aus fünf Bänden bestehende Volksausgabe der Werke Raabes vorbereitet, die zu einem

Daß sie mich verstanden hat...

Erzählung aus dem Leben / Von Ullagrot Rogge

„Du hast geweint“, sagte der Mann. „Warum hast du geweint?“ Es klang müde, wie er sprach, und teilnahmslos. Die Frau sah von ihm fort und antwortete nicht.

„Du wolltest es doch nicht mehr“, sagte er wieder, „du hast es gesagt, es lohne nicht mehr, daß man weint.“

Er sagte es so, daß die Frau fühlte, er wollte gar keine Antwort auf seine Frage. Und schweigend ging sie zwei Schritte zum Herd, die Suppe vom Feuer zu nehmen. Und trug sie zwei Schritte bis zu dem grauen Tisch. Zwei Schritte her und zwei Schritte hin, weiter war kein Platz zwischen Herd und Tisch und Bett und Schrank. Und alles war sehr grau und arm.

„Komm“, klang es gequält von ihr, „die Suppe ist fertig. Wir wollen essen.“

Und sie setzten sich auf das Bett. Der Teller, in den sie die Suppe für ihn füllte, hatte einen Sprung. Und an ihrem Teller fehlte ein Stückchen. Sie bemerkten es nicht einmal mehr, so alltäglich war das.

Sie saß eine Weile und schaute hinein auf die Suppe. Den Löffel nahm sie nicht einmal auf. „Du mußt essen.“ Er sagte es wie einer, der nur spricht, weil ihn die Stille bedrückt. „Du mußt essen.“

Sie schob den Teller von sich, schweigend. „Vielleicht bist du krank.“ Es war ein klein wenig Anteilnahme dabei. „Du solltest zum Arzt gehen. Ja, das solltest du. Ueberhaupt bis du immer so blaß. Geh einmal zum Arzt.“

Als er so sprach und davon, daß sie vielleicht krank sei schrak die Frau zusammen. Dann schüttelte sie heftig den Kopf. „Laß nur“, sprach sie, „ich war beim Arzt, heute, und es ist sehr schlimm.“

Sie sagte es heiser. Der Mann sah auf. Welch einen harten Zug hatte sie doch um den Mund. Und wie grau sie war, fast wie der Raum.

„Der Raum ist schuld“, dachte der Mann, „der Raum! Er ist so häßlich und macht sie häßlich und mich auch. Man kann sich nicht wehren. Es ist wohl schon zu spät dazu. Und wir haben uns doch einmal gern gehabt, und es war hell zwischen uns.“



SCHÖNES „ALTES LAND“
Bläserin in schmucker Tracht auf dem Kirchengang an der Niederelbe bei Hamburg.

„Was ist nur“, gingen seine Gedanken weiter, „woran ich heute doch alles denke. Hell war es, und geliebt haben wir uns. Komisch, daß ich daran heute denke. Ja, und Blumen habe ich ihr mitgebracht manchmal, und sie hat gelacht. Und dann standen die Blumen auf meinem Schreibtisch, da hatte sie sie hingestellt. Und hell war alles da, das Büro und das Haus und das Papier auf dem Reißbrett. Wie lange das alles schon her ist. Ich habe es schon bald vergessen, das Lachen und die Blumen. Und man weiß nicht einmal mehr, was man zuerst davon verlor. Vielleicht alles auf einmal? Und gleichzeitig wohl auch das Gefühl füreinander.“ Sie hatte den Kopf auf die Arme gelegt und weinte hallos.

Er sah es und schaute darüber hinweg. So war es jetzt oft. Da begann er, die Teller fortzutragen.

„Wir bekommen ein Kind, hat der Arzt gesagt“, weinte sie leise und hob nicht einmal den Kopf, weil sie ihn nicht ansehen wollte dabei.

Er hatte es gehört, daß sie sprach, aber begriff nicht gleich den Sinn der Worte. Erst

GEBET

Herr, schicks was du willst,
Ein Liebes oder Leides!
Ich bin vergnügt, daß beides
Aus deinen Händen quillt.

EDUARD MÖRIKE

ging er noch einmal hin und wider, da packte es ihn. Er blieb stehen, und seine Augen wurden weit, so erschrak er.

„Es ist schrecklich“, schluchzte sie.

„Ja“, nickte er, „es ist schlimm. Keine Sonne, keine Luft und nicht einmal einen Platz für ein Bett. Und kein Geld und nur Hilfsarbeiter beim Bau. Der Winter kommt. Der Arzt hat gesagt, dann darf ich nicht arbeiten, draußen. Und da bekommen wir ein Kind. Das ist schlimm.“

„Ich möchte mich so gerne freuen darauf“, weinte sie heftiger, „und kann es doch nicht.“

„Ja“, sagte er nur. Dann ging er. Sie hörte ihn die Türe schließen und die Treppe hinuntergehen.

Als er nach einer Stunde zurückkam, war sie eingeschlafen über dem Weinen. Er trat zu ihr und strich ihr leise über das Haar. So leise, daß sie nicht einmal aufwachte davon. Und es wurde ihm ganz warm bei der kleinen Bewegung.

„Ja“, dachte er, „das ist sie. Und sie wird ein Kind haben und ich auch. Es ist gut so! Nun werden wir eine Familie. Das ist schön. Und irgendwie müssen wir es schaffen. Morgen fange ich wieder an, Arbeit zu suchen. Es braucht ja nicht sofort zu sein, vielleicht finde ich was. Wo wir doch jetzt drei sind. Und es wird lange dauern, bis das Kind merkt, wie arm wir sind. Es wird lange dauern, wenn das Kind da ist. Vorher wird es viel lachen. Und sie vielleicht auch wieder. Und ich. Frieren sollen sie nicht und essen werden sie auch können, so will ich arbeiten.“

Er nahm behutsam die Arme der Frau vom harten Holz des Tisches und legte sie zurück in das Bett.

„Morgen will ich ihr sagen, was ich alles so denke. Und sie soll sich freuen — wie, ja, wie ich es tue. Ich will ihr zeigen, daß alles noch gut wird. Ich werde es ihr zeigen. Und morgen gehe ich mit ihr spazieren — und dann den Tag und dann den Tag und immer wieder. Und Blumen will ich ihr mitbringen, ja, Blumen. Ob sie dann wieder lacht? Und wenn ich ihr sage, daß ich sie lieb habe, ob sie es versteht? — Wenn sie dann noch einmal weinen würde, dann wüßte ich, daß sie mich verstanden hat.“

Die phantastische Schwiegermutter

Kurzgeschichte von Werner Haut

Peter Pasewal war Junggeselle. Nicht von Beruf, versteht sich, sondern aus Ueberzeugung. Ansonsten baute er als wohlbestallter Architekt prächtige Kinos. „Uns geht es schlecht“, jammerten die Kinobesitzer in allen Himmelsrichtungen und das war stets für Peter Pasewal Alarmstufe fünf. Kinobesitzer, die jammern, müssen vermutlich viele Steuern und Filmmieten zahlen. Wer hohe Verpflichtungen hat, hat auch viel verdient. Wer viel verdient hat, will sein Geld anlegen. Also...

Es stimmte fast immer. Peter Pasewal baute und baute. Er ging in die teuersten Bars, ließ in den feinsten Lokalen und dennoch ließ er sich ab und zu gerne von seinem Freund, dem Operettenautor Wolfgang Elchinger zum Essen einladen, d. h. das Essen wurde meistens nebenan in der „Goldenen Gans“ geholt, da Wolfgang blutjunge Frau Franziska — beim Theater — zwar in den schönen Künsten, aber in der Kochkunst umso weniger Bescheid wußte. Peter freilich kam es im Gegensatz zu Wolfgang nicht so sehr aufs Essen an. Er wollte sich unterhalten und eine gute Zigarre rauchen. Wolfgang dagegen —

„Ich möchte meine Schwiegermutter käme zu Besuch“, sagte er zu Peter, als beide am Ruhetag der „Goldenen Gans“ Franziskas Schnitzel bekämpften.

„Aber ich bitte dich, wie kannst du dir nur so etwas wünschen“, rief Peter entsetzt. „Sei doch froh, daß sie dich bisher mit ihrem Besuch verschont hat.“

„Du scheinst auch heute noch nicht gemerkt zu haben, daß Franziska alles, nur nicht kochen kann.“

„Dann kaufe ihr alle Kochbücher der Welt, aber laß dir um Gottes willen deine Schwiegermutter nicht auf. Nichts gegen Franziska, aber warum hast du auch gleich geheiratet? Ich habe dich ja oft genug gewarnt. Schau mich an, ich fahre jetzt acht Tage nach Salzburg und werde meinen Urlaub so genießen, wie man es mit der eigenen Frau ja doch nie kann.“

Im Vorgefühl, einen brillanten Rat gegeben zu haben, fuhr Peter Pasewal in den Urlaub, den er sich bis zur Neige auszukosten vorgenommen hatte. Aber wer das große Abenteuer sucht, der findet es oft gerade nicht. Peter ärgerte sich über sich selbst, denn schließlich war er ja erst 37, und doch packte er drei Tage vor Urlaubsschluß seine Koffer, fuhr vor der Zeit zum Salzburger Bahnhof und stieg in ein Nichtraucher-Abteil 2. Klasse ein. Mißmutig nahm er kaum davon Notiz, daß im Abteil, das sonst leer blieb, schon eine Dame saß.

Halb in Gedanken, halb aus Langeweile ließ er seine Augen über die schlanke Gestalt gleiten, deren Wuchs durch ein vorteilhaftes, elegantes Kostüm noch unterstrichen wurde. „Was für ein reizender Engel. So etwas ist mir während meines ganzen Urlaubs nicht

über den Weg gelaufen“, fiel ihm ein und so suchte er einen Blick aus ihren blauen Augen zu erhaschen, die ihn an irgendjemand erinnerten. Peter hätte nicht Peter heißen dürfen, wenn es ihm nicht gelungen wäre, mit der unbekannteren Schönen ins Gespräch zu kommen.

„Sie wohnen wohl auch in München, gnädiges Fräulein?“ riskierte er kurz vor Ankunft in München die Frage.

„Nein. Ich mache nur einen Verwandtenbesuch. Aber ich bin kein Fräulein mehr, sondern eine Witwe“, kam die Antwort.

„Was Sie sagen. Schon Witwe!“ staunte Peter. Aber da fiel ihm ein, daß er vergessen hatte, sich vorzustellen.

„Bitte, nachher“, wehrte sich charmantes Gegenüber ab. „Ich sehe dort meine Kinder auf dem Bahnsteig. Sehen Sie, dort kommen sie und winken mir zu.“

„Ihre Kinder?“ Peter verschlug es schier die Sprache. „Aber das ist ja mein Freund Wolfgang.“

„Ganz recht — mein Schwiegersohn.“ Sie stieg aus und wurde von ihrer Tochter Franziska stürmisch umarmt.

„Was? Du hier Peter?“ rief Wolfgang erstaunt. „Was stehst du denn wie eine Salzstule in der Wagentür. So steig doch erst einmal aus. Und nun heraus mit der Sprache. Was ist dir denn passiert?“

„Oh, nichts“, stammelte Peter. „Ich begreife nur nicht, daß diese Dame...“

„Meine Schwiegermutter ist?“, lachte Wolfgang. „Sie ist allerdings nur ein Jahr älter als ich und sieht mit ihren 37 Jahren noch recht gut aus. Man könnte sie fast für ein junges Mädchen halten.“

„Das habe ich auf der ganzen Reise auch getan.“

„Und hast dich offensichtlich von deinem Vorurteil kurieren lassen.“

„Das kann man wohl behaupten“, bekannte der Freund.

Nur allzu eifrig kam Peter einer Einladung zum Abendessen bei Elchingers nach. Von da ab war er fast täglich ein gern gesehener Gast.

„Kocht Mama nicht wundervoll?“ fragte Wolfgang ihn oft. „Franziska hat schon allerbester Mensch, Peter, das würd doch eine Frau für dich.“

„Das habe ich auch schon gedacht. Aber ob sie mich wohl nimm?“

Sie nahm ihn wirklich Kein Wunder, daß sich es Peter gefallen lassen mußte, von Wolfgang ständig wegen seiner Schwiegermutter-Abneigung aufgezoogen zu werden. Aber Peter, der fast täglich mit Filmteuten verhandeln mußte, hatte auch hier dann immer sofort die logische Antwort parat.

„Du vergißt mein Lieber, daß ich selbst keine Schwiegermutter mitgeheiratet habe. Da siehst also, ich bin meinen Grundsätzen treu geblieben!“

Ostdeutscher Volkshumor

Von Hermann Ulbrich-Hannibal

In einem masurischen Kirchspiel besuchte ein neuer Pfarrer die Mitglieder seiner Gemeinde. Als er bei dem größten Bauern vorsprach, wurde dort gerade das Mittagessen aufgetragen.

Mit masurischer Umständlichkeit bat ihn die Hausfrau, etwas mitzussenen. Die Magd holte sogar die einzige Serviette, die es im Hause gab, aus dem Schrank, legte sie aber so auf den Tisch, daß sie zum Gedeck des Bauern gehörte.

Der Pfarrer merkte jedoch, daß sie für ihn bestimmt war. „Nun, Frauchen“, sagte er, „die Serviette ist wohl für mich?“

„Joa, joa, Herr Par“, antwortete die Bauersfrau, „neme's man dem Sarvjett, mihn Mann beschlabbert sich nich.“

Ein Ostpreuße, der in Berlin in einem Hotel übernachtet hatte, warf morgens bei dem auf seinem Zimmer eingenommenen Frühstück den Sahnetopf um. Der Inhalt ergoß sich über die Serviette und auf den Teppich, und er klingelte nach dem Zimmermädchen.

„Traustes Marjellenchen“, sagte er zu diesem, „holen Sie doch einen Wischkodder. Mir ist der Schmandtopf umgekehrt, und die Serviet und der Teppich sind all eine Glumbe.“

Das Mädchen blickte den Hotelgast verständnislos an, ging zum Portier und bat ihn, den Herrn auf Zimmer Nummer dreißig zu fragen, was er wünsche. „Es muß ein Ausländer sein“, sagte sie, „ich habe kein Wort verstanden.“

„Und Sie wissen auch über die nachfolgenden Ereignisse Bescheid?“

„Ja, Sir.“

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie gegen jedermann außerhalb dieser Festung zum Schweigen verpflichtet sind, klar?“

Soldat Perry erklärte sich einverstanden. Aber Jahre später schrieb der Schriftsteller Edgar Allan Poe eine Geschichte, die jenes Duell und seine Folgen zur Grundlage hatten, nur daß er den Ort der Handlung nach Italien verlegte und die Namen änderte.

P. S. Anfang dieses Jahrhunderts wurden mehrere Gebäude der Festung Independence restauriert. Bauarbeiter gelangten in jenen Teil, der nach dem Grundrißplan einen Kerker enthalten sollte, aber sie fanden nur eine glatte Wand. Eine genauere Untersuchung ergab jedoch, daß eine Tür zugemauert worden war. Zwei Maurer entfernten die Ziegel, dahinter lag ein fensterloser Raum. Im Schein einer Lampe sahen sie ein zusammengefallenes Skelett, an dem noch Fetzen einer alten Offiziersuniform hingen. Die sterblichen Ueberreste wurden auf den Soldatenfriedhof umgebettet und erhielten einen Grabstein mit der Aufschrift: Unbekannt.

Nicht weich genug

Das Angebot wurde abgelehnt

Als New Yorkerin fuhr ich jeden Morgen mit der Untergrundbahn von der Endstation bis nach New Yorks berühmter Fifth Avenue ins Geschäft. Da ich müde bin, Reklameschilder oder die verschiedensten Typen der Menschen zu studieren, bin ich immer mit einem Magazin oder einer Zeitung bewaffnet.

Eines Morgens setzte sich nach der dritten Station jemand neben mich. Ich war so verlost in meine Lektüre, daß ich nicht wußte, was er Mann oder Frau. Nach ein paar Minuten merkte ich, wie ich so langsam zur Seite geschoben wurde. Ich warf einen Blick auf meine Nachbarin, die seitwärts saß, sich mit jemandem unterhaltend. Ich bemerkte

den gut durch den Winter gekommen war im Vergleich zu meiner 110pfündigen Figur. Das Drängeln ihrerseits wurde schlimmer und schlimmer. Ich sah sie nochmals an, was sie aber gar nicht rührte.

Schließlich wurde es mir doch zu dumm, auch tief ich Gefahr, beim nächsten Ruck auf dem Boden, zu sitzen. In meiner Wut über ihre Unverschämtheit platzte ich heraus: „Setzen Sie sich doch lieber auf meinen Schoß!“

Sie drehte sich ganz pomadig um, besah mich von oben bis unten als wenn sie etwas auskalkuliert und antwortete dann in aller Gemütsruhe: „Ich danke, es würde mir nicht

Das Geheimnis der Festung

Ein Duell mit schrecklichen Folgen / Von Günther Objt

An einem Sommertag des Jahres 1817 erschien im Kommandantenzimmer der amerikanischen Festung Independence bei Boston ein junger Leutnant. Sein Name sei Robert Massie, er wäre von Virginis hierher beordert worden. Der Kommandant hieß den zwanzigjährigen Offizier willkommen und stellte ihn der Truppe vor.

Leutnant Massie gefiel das Leben auf der Festung am Atlantik. Nach wenigen Wochen schon verband ihn eine innige Freundschaft mit den anderen Offizieren. Nur Hauptmann Green, ein bärenstarker Kerl und gefährlicher Fechter, zeigte eine offene Abneigung gegen den Neuling.

Als die Weihnachtszeit nahte, erhielten nur wenige Offiziere Festtagsurlaub, die meisten mußten in der Kaserne bleiben. Am Heiligen Abend saßen sie im Kasino beisammen, sangen Lieder und spielten Karten. Es ging auf Mitternacht, die Einsätze wurden höher, die Gläser schneller geleert. Gerade hatte ein neues Spiel begonnen, als Hauptmann Green erregt aufsprang und über den Tisch hinweg Leutnant Massie ins Gesicht schlug. „Sie haben betrogen“, schrie er. „Ich fordere umgehend Genugtuung.“

Ohne Widerrede, aber doch völlig überrascht, nahm Massie die Forderung an und bestimmte den Degen als Waffe. Die Sekundanten setzten den Termin für den nächsten Morgen fest.

Im fahlen Licht des Wintermorgens begann der Zweikampf. Green, ein gefübter Fechter, brauchte nicht lange, um beim Gegner eine Blöße zu erkennen und ihn schwer zu verwunden. Aus der Brust blutend, wurde der junge Leutnant in sein Quartier getragen, wo er noch an selben Nachmittag verstarb.

Einige Wochen später errichteten Offiziere und Soldaten ein Marmordenkmal zur Erin-

Beim Anblick des Grabsteines gedachten aber auch alle des skrupellosen Säbelhelden, der diesem jungen Leben ein jähes Ende bereitet hatte. Fortan wurde Hauptmann Green von jedermann gemieden und sein Name war nicht mehr zu hören, bis er eines Tages verschwand. Dann sprach man nur noch von dem Deserteur Green.

Im Jahre 1827 wurden neue Rekruten von Boston auf die Festung Independence überwiesen. Unter den Ankömmlingen befand sich ein schwächlicher, unscheinbarer Soldat, dessen Papiere den Namen Edgar A. Perry trugen. Hinter diesem Namen verbarg sich jedoch Edgar Allan Poe, der später einer der berühmtesten amerikanischen Schriftsteller werden sollte.

Seine Freizeit benutzte Poe zur Besichtigung der Festungsanlagen; und auf einem seiner Spaziergänge erblickte er das Marmordenkmal. Die Inschrift des Steines erweckte sein Interesse. In den nächsten Tagen versuchte er hauptsächlich bei der alten Garde Einzelheiten über das Duell zu erfahren. Unmittelbar nach dem Zweikampf hätte kaum jemand etwas über den Fall verlauten lassen. Jetzt, zehn Jahre später, glaubten sich die Soldaten ihrer Schweigepflicht enthaben. Sie erzählten folgendes:

Nach Neujahr kehrten die Urlauber zurück. Darunter befand sich ein Offizier, der die Nachricht mitbrachte, daß Hauptmann Green bereits sechs ähnlich inszenierte Duelle mit tödlichem Ausgang ausfochten hatte. Daraufhin wurde im Kasino beschlossen, an Green fürchterliche Rache zu üben. Ein kleines Fest bot den gewünschten Anlaß, den Hauptmann zum Trinken einzuladen, bis er unter den Tisch fiel. Auf ein verabredetes Zeichen trugen ihn willige Hände zu einem verlassenen Kerker, zwängten ihn durch eine schmale Öffnung in eines Kassemaus und fesselten

dem Augenblick erwachte der Hauptmann aus seinem Rausch und forderte eine Erklärung für den seltsamen Scherz. Ohne ein Wort der Erwidderung vollendeten die Rächer ihre Arbeit. Dann verließen sie den Kerker und mauerten die Öffnung mit Ziegelsteinen und Mörtel zu. Die panischen Hilferufe des Hauptmanns erstarben in den dicken Felswänden. In den folgenden Wochen baten mehrere Offiziere um ihre Versetzung nach dem Süden des Landes.

Mißtrauisch beobachteten die Soldaten, daß Edgar Allan Poe während der Erzählung lange Notizen gemacht hatte. Auch der Kommandant erfuhr davon. Poe mußte zum Rapport erscheinen.

„Ich hörte“, begann der Kommandant, „Sie haben sich für das Marmordenkmal und Leutnant Massies Duell interessiert?“

„Das stimmt“, antwortete Poe ängstlich.

Schnupftuch-Ballade

Ein Jüngling, der ein Motorrad
Und außerdem ein Mädchen hat,
Beschließt ein Wochenende zu Dritt
Und nimmt daher die beiden mit.

Der Wald ist tief, der Wald ist groß,
Doch kühl und feucht auch ist das Moos,
Und heiß und kalt verträgt sich nie;
Drum ruft der Jüngling bald: „Hatschi!“

Das Mädchen, welches seinerseits
Empfänglich für den gleichen Reiz,
Gewahrt mit starrem Blick annitzt,
Daß er kein Taschentuch besitzt.

Weil dies zum Kavalier gehört,
Zeigt sich die Maid mit Recht empört;
Sie kehrt sich um und läßt ihn stehn:
„Ich will zu Fuß nach Hause gehn!“

Moral:

Selbst die Lambretta nicht mehr reizt,
Wenn „Er“ sich ohne Schnupftuch schneuzt.

Spart Brennholz, kauft Kohlen!

Ein Aufruf der Württ. Forstdirektion

Die Württ. Forstdirektion richtet nachstehenden Aufruf an die Bevölkerung:

Der übergroße Bedarf der Wirtschaft an Nutzholz, insbesondere an Bauholz, Faserholz und Grubenholz verlangt, daß alles hierzu geeignete Material aus den deutschen Wäldern zur Deckung dieses Bedarfs verwendet wird.

Nachdem sich nunmehr die Kohlenversorgung spürbar gebessert hat, ist es nicht mehr gängig, daß heute noch große Mengen Brennholz angefordert und verfeuert werden, obwohl sie als Nutzholz eine viel wertvollere Verwendung finden könnten. Mit 1,3 fm Grubenholz können 1000 Zentner Kohlen gewonnen und aus Abfallholz beste Holzfasersplatt für Möbel und Bauzwecke hergestellt werden. Es muß daher der in den Nachkriegsjahren überhöhte Brennholzeinschlag im kommenden Forstwirtschaftsjahr 1952/53 unter allen Umständen erheblich eingeschränkt werden.

Die Bevölkerung wird gebeten, die lebenswichtige Versorgung unserer Wirtschaft mit Nutzholz dadurch zu unterstützen, daß sie sich jetzt rechtzeitig mit Kohlen eindeckt. Das Heizen mit Kohle ist billiger als mit Holz und es schonert und erhält unseren Wald mit seinen vielseitigen Aufgaben für unser Land und unsere Wirtschaft.

Ein Eichhörnchen war an allem schuld

Neuenbürg. Am Donnerstagnachmittag ereignete sich auf der Bundesstraße in Höhe des Sportplatzes im Breiten Tal unmittelbar hintereinander zwei Verkehrsunfälle. Der Lenker eines aus Richtung Calmbach kommenden Schweizer Personenkraftwagens beobachtete, wie unmittelbar vor seinem Fahrzeug ein Eichhörnchen über die Fahrbahn lief. Um das Tierchen nicht zu überfahren, bremste der Fahrer so scharf, daß sein Wagen ins Schleudern geriet und sich quer zur Fahrtrichtung stellte. Ein gleichzeitig aus Richtung Neuenbürg entgegenkommender Lastkraftwagen suchte nach rechts auszuweichen, wurde jedoch zwischen den Pkw und einen Chausseebaum eingeklemmt. Beide Fahrzeuge mußten stark beschädigt abgeschleppt werden. Personen wurden zum Glück nicht verletzt.

Unmittelbar nach diesem Unfall passierten, von Richtung Calmbach kommend, zwei Personenkraftwagen diese Stelle. Der Fahrer des zweiten bemerkte offenbar nicht rechtzeitig, daß sein Vordermann seine Geschwindigkeit an der Unfallstelle erheblich verminderte und fuhr auf ihn auf. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

Noch gut abgegangen

Eine Frau aus einer unserer Kreisgemeinden wollte in der vergangenen Woche mit ihrem fünfjährigen Jungen verreisen und hatte sich zu diesem Zweck einen Kraftwagen bestellt. Als das Fahrzeug eintraf, war die Frau noch nicht reisefertig, weshalb der Fahrer in der Wohnung wartete. Das Kind, dem anscheinend die Zeit zu lang wurde, setzte sich derweil in das unverschlossene Kraftfahrzeug und hantierte dort an Gang- und Bremshebel herum. Dabei gelang es ihm, die Bremse zu lösen, worauf sich der Wagen von selbst in Gang setzte und aus dem Hofraum ins Freie fuhr. Ein Telefonmast behinderte allerdings die Weiterfahrt noch so rechtzeitig, daß es diesmal für das Kraftfahrzeug bei einigen Beulen in der Karosserie und für den Jungen beim überstandenen Schrecken blieb.

Der Vorfall sollte jedoch allen Kraftfahrern zur Ermahnung dienen, ihr Fahrzeug nicht unverschlossen abzustellen.

Schwäbischer Abend in Hirsau

Hirsau. In neuer Form wird sich diese Woche der „Mittwochabend in Hirsau“ zeigen. Unter Mitwirkung der Kurkapelle Belli serviert der Turnverein Hirsau mit seinen bewährten Kräften eine reichhaltige schwäbische Abendplatte, die wie in den Vorjahren bei Einheimischen und Kurgästen wieder großen Anklang finden dürfte. Schwäbischer Humor, in einem Schwank von Rudolf Bader bestens wiedergegeben, Heiteres und Besinnliches, Lied und Tanz werden den unterhaltenden Abend bereichern.

Ohne Hast und Ueberstürzung

Glaubhaftmachung der Vertreibungsschäden im Feststellungsverfahren

Vom Verband der Heimatvertriebenen wird uns geschrieben: Grundsätzlich besteht ein Rechtsanspruch auf Leistungen aus dem Lastenausgleich nur, wenn auf dem Anmeldebogen der entstandene Schaden glaubhaft gemacht wird. Da die Frist bis zum 31. August 1953 läuft, kann jeder ohne Hast und Ueberstürzung die Antragsformulare ausfüllen. Dazu ist erforderlich, sich Unterlagen zu besorgen, um den Antrag in allen seinen Fragen vollständig zu bearbeiten. Es ist besser, mit Ueberlegung und unter Umständen unter fachkundiger Beratung einen Antrag, der entscheidungsreif ist, abzugeben, als bei einem ungenauen und nicht vollständig ausgefüllten die spätere Bearbeitung durch zeitraubende Rückfragen zu erschweren. Auch ist es ratsam, die im Gesetz vorgesehenen Durchführungs-Verordnungen abzuwarten.

Wie sind nun die Angaben glaubhaft zu machen? Während nach dem Ostsparengesetz für die Guthaben amtliche Beweise gefordert werden, muß auf Grund des Lastenausgleichsgesetzes der Schaden glaubhaft nachgewiesen werden. Als glaubhaft gemacht gelten Angaben, deren Richtigkeit mit einer „ernstlichen“ Zweifel ausschließenden Wahrscheinlichkeit dargetan ist. Angaben, die nicht bewiesen oder glaubhaft gemacht sind, werden nicht berücksichtigt (§ 331). In der günstigen

Lage, die Vertreibungsschäden durch amtliche Urkunden nachweisen zu können, werden nur wenige Heimatvertriebene sein. Für die anderen gilt es also, den erlittenen Schaden glaubhaft zu machen. Eidesstattliche Erklärungen sind im Feststellungsverfahren ausgeschlossen. Zeugen, die bekannt werden, müssen bei ihrem zuständigen Amtsgericht ihre Angaben durch einen Eid erhärten.

Zur Glaubhaftmachung können Schriftstücke, aus denen irgendwie auf die Richtigkeit der Angaben geschlossen werden kann, Fotos und ähnliche Unterlagen herangezogen werden. Außerdem ist geplant, Heimateuskunftstellen bei den Lastenausgleichsämtern für die ehemaligen Heimatkreise der Vertriebenen einzurichten, von denen die Feststellungsbehörden alle Beweise und Angaben anfordern.

Es ist denen, die Urkunden besitzen, zu empfehlen, sich amtlich beglaubigte Abschriften, Fotokopien usw. zu besorgen und nicht die Originale aus der Hand zu geben. In Kürze werden geschulte Vertrauensleute des Verbandes in der Lage sein, den Heimatvertriebenen beratend und helfend bei der Ausfüllung der umfangreichen Antragsvordrucke zur Seite zu stehen.

Leipziger Gäste musizierten

Kirchenmusikalische Feierstunde in der Evang. Stadtkirche Calw

Gertrud Kubel (Sopran), Augusta Gerhauser (Alt), Dorothea Kiessig-Zieschang (Violine) und Karl Zieschang (Orgel), die am Sonntagabend in der Evang. Stadtkirche musizierten, kamen aus Leipzig, der Stadt Johann Sebastian Bachs, die wie keine andere berufen ist, das jahrhundertalte Erbe ihres berühmten Thomaskantors zu verwalteln und die — es erscheint fast wie ein Wunder — die ehrwürdigen Ueberlieferungen trotz aller Stürme und weltpolitischen Umwälzungen unerschütterlich bewahrt.

Auch ihr Programm trug den Stempel dieser Bach-Tradition war zum größten Teil Bach gewidmet.

Inbrünstig, mit einer Vergeistigung des Wortgehalts, die Bach und das Erlösungssuchende seiner Gottesverehrung in seiner ganzen Tiefe begriff, sang Augusta Gerhauser mit ihrem voll und schön tragenden Alt vier von Bach komponierte Choräle aus dem Schemellischen Gesangbuch, darunter das wunderschöne Trostreiche „Selig, wer an Jesum denkt“, und die weihevollte Alt-Arie mit obligater Violine „Wir preisen Dich, Du Gott der Gnaden“. Die umspielenden Figuren des konzertanten Nebeninstrumentals gab Dorothea Kiessig-Zieschang mit guter Technik und Zartgefühl wieder.

Auf die „alte schöne Sequentia“, einen hymnusartigen, liturgischen, mittelalterlichen Gesang, in dem der Ursprung der bis in die Gegenwart lebendigen geistlichen Volkslieder liegt, bauten D. Corner (1649) sein „Heiliger Geist, o Tröster mein“ und G. Chr. Strattner (1691) sein „Lobe den Herrn, den mächtigen König“ auf. Gertrud Kubel sang diese aus tiefreligiösen Gefühlsbereichen geborenen Gesänge mit ihrem melodischen, beweglichen

Sopran ebenso stil- wie kunstvoll. Das Duett für Sopran und Alt „Alta trinita beata“ (nach einer Melodie aus dem 15. Jahrhundert) machten Gertrud Kubel und Augusta Gerhauser durch ihre frische und beseelte Wiedergabe zu einer ungewöhnlich eindrucksvollen Gotteswürdigung.

Dorothea Kiessig-Zieschang spielte die ersten beiden Sätze der Sonate h-moll für Violine von Bach, die an die Interpretin hohe Anforderungen stellt, und Bach „Air für Violine“ mit vollem, klarem Gesangston und guter Bogentechnik in beachtlich reifer Auffassung. „La Follia“, diese berühmten, häufig gespielten Variationen über ein spanisch-portugiesisches Thema von Arcangelo Corelli (1653—1713), mit ihrer Mannigfaltigkeit von Ausdruck, Rhythmus, Tempo und Tonart, gestaltete sie mit starker und tiefer Innerlichkeit in den getragenen, mit beschwingtem, aber stets beherrschtem Temperament in den Allegrosätzen.

Karl Zieschang (Karl Straube-Schüler) bereicherte die Stunde mit einem Orgelvorspiel (von D. Buxtehude), einem Orgelchoral (v. J. S. Bach) und einem Orgelnachspiel (von Brahms). Hinter der musikalischen „Exegese“ stand eine meisterliche Beherrschung des Instruments, die Präzision des Spielmechanismus, Transparenz des Spiels mit stilvoll gewählter, farbiger Registrierung zu verbinden wußte. Auch in der dezenten Begleitung der Gesänge bewies er sicheren musikalischen Geschmack.

Mit reichen Eindrücken schieden die Hörer aus dieser der großen Namen Bach und Corelli würdigen kirchenmusikalischen Feierstunde.

„Es gibt nichts Wichtigeres als die Kinder“

Kultminister Dr. Schenkel sprach bei der Schulhauseinweihung in Nagold

Nagold. Wie bereits kurz berichtet, wurde am vergangenen Samstag der Volksschulneubau an der Calwer Straße seiner Bestimmung übergeben. Die Feier begann mit den Gottesdiensten in der evangelischen und katholischen Kirche und wurde am Nachmittag fortgesetzt mit Festansprachen vor dem Neubau. Bürgermeister Breitling gab dabei einen Rückblick auf die Baugeschichte und dankte allen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen hatten.

Mit echt schwäbischem Humor und tiefem Ernst zugleich sprach Kultminister Dr. Schenkel (Stuttgart). Die unnatürliche Trennung zwischen den Landstellen sei endlich beseitigt, aber: „Wir haben Sie nie vergessen.“ Unser Jahrhundert sei trotz zweier unerhörter Kriege ein Jahrhundert des Kindes; es sehe seine vornehmste Aufgabe darin, die Jugend zu fördern. Der gesunde Lebens-

wille unseres Volkes habe sich in einem gewaltigen Wiederaufbauwerk gezeigt. Nicht nur Fabriken und Wohnungen habe man für lebenswichtig gehalten; allein in Nordwürttemberg seien seit Kriegsende 300 Schulneubauten erstellt worden, eine gewiß einmalige Leistung. Der Minister wandte sich an die Jugend und zog Vergleiche mit früheren Zeiten, wo die Autorität im Vordergrund stand, während heute der Jugend eine viel größere Freiheit und Eigenentwicklung gewährt werde. Aber „Breitling bohren“ müsse man auch heute noch! Die Eltern mahnte er, sich der Kinder anzunehmen („es gibt auf Gottes Welt nichts Wichtigeres als die Kinder, auch nicht der Beruf“) und eng mit den Lehrern zusammenzuarbeiten.

Doch „Wissen macht noch lange nicht den Menschen, man muß sein Wesen pflegen“. Die Charakterbildung und Persönlichkeits-

Im Spiegel von Calw

Heute Farblichtbildvortrag

Wir verweisen erneut auf den Farblichtbildvortrag, der heute um 20.15 Uhr im Georgenium stattfindet. Kulturfilm-Regisseur Herbert W. Boche zeigt 160 ausgewählte Farbfotos aus der Umgebung des Luganer Sees und dem Gesamtbereich des Tessins.

BV-Wagenprüfstand wieder in Calw

Der in Kraftfahrerkreisen bestbekannte BV-Wagenprüfstand befindet sich seit gestern wieder in der Kreisstadt und will heute seine Prüftätigkeit aufnehmen. Es werden nur Personen- und Lastkraftwagen mit Otto-Motoren, also Benzinfahrzeuge, angenommen. Die Ueberprüfung erfolgt kostenlos und erstreckt sich vor allem auf die Motorenleistung und den Kraftstoffverbrauch. Der Prüfstand, der auf dem Großen Brühl Aufstellung genommen hat, soll bis Ende dieses Monats in der Kreisstadt verbleiben.

990 DM für Calwer Gewinnsparrer

Der Volkssparverein der Volksbanken in den Kreisen Böblingen, Calw und Leonberg führte am vergangenen Samstag in Nagold seine dritte Auslosung durch. Es kamen 918 Gewinne zwischen 5 und 1000 DM im Wert von insgesamt 9900 DM zur Verlosung. Die größeren Gewinne gingen zwar an Gewinnsparrer aus dem Kreis Böblingen, doch entfielen immerhin auf Calw 990 DM, auf Altensteig 685 DM, auf Nagold 675 DM und auf Haiterbach 720 DM. Die Gewinnsparrvereine, die sich auf das ganze Bundesgebiet verteilen, zählen allein in Württemberg rund 65000 Mitglieder.

Bischofsstraße erhält endgültigen Belag

Mit Eintritt günstiger Witterung soll die verbreiterte und von Grund auf neugestaltete Bischofsstraße ihren endgültigen Belag erhalten, wofür die erforderlichen Maschinen und Geräte schon bereit stehen. Ebenso bekommen die Ortsdurchfahrt Hirsau und das Teilstück der Bundesstraße Hirsau — Calw zwischen Sportplatz und Gutleuthaus ihre bleibende Straßendecke. Als letzte straßenbauliche Maßnahme erfolgt schließlich noch die Herrichtung des Abschnittes vor dem Badischen Hof, wo gegenwärtig nur eine Straßenhälfte befahrbar ist.

Welzbergweg wird instandgesetzt

Das Stadtbauamt hat gestern mit der Herrichtung des Welzbergweges begonnen, dessen Straßenoberfläche in den kommenden Tagen aufgerissen, neu geschottert, gewalzt und anschließend geteert wird. Die Straßenarbeiten dürften etwa drei Wochen in Anspruch nehmen.

Kränze für die Gefallenen

Zu den drei Totensonntagen im November — Allerheiligen, Volkstrauertag und Totensonntag — häufen sich erfahrungsgemäß die Wünsche der Angehörigen auf Niederlegung eines Kranzes am Grabe ihres Gefallenen. Mit Rücksicht auf die große Zahl der Toten auf den Ehrenfriedhöfen von Lommel in Belgien und IJsselstein in Holland bittet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge schon heute darum, entsprechende Wünsche zu äußern. Die Kosten für die Niederlegung eines Kranzes in Lommel betragen 6 DM, in IJsselstein 7 DM. Die Angehörigen wollen ihre Wünsche dem Volksbund, Landesverband Oberrhein, Konstanz, Münsterplatz 7, mitteilen. Der Betrag ist gleichzeitig auf das Postcheckkonto Stuttgart 28 697 einzuzahlen. Auf dem Zahlkartenabschnitt muß der Name des Toten, Friedhof und Grabnummer und der Kranzniederlegungstag angegeben werden.

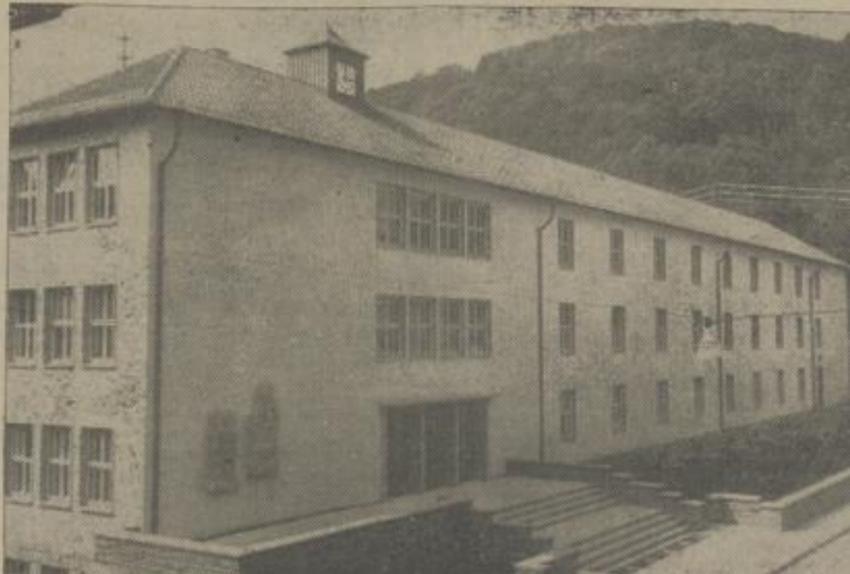
Keine Sonderbriefmarke für Kriegsgefangene

Der Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen und Vermisstenangehörigen wendet sich gegen das Bundespostministerium, weil es einem Antrag des Verbandes, eine Sonderbriefmarke für die Kriegsgefangenen herauszubringen nicht entsprochen hatte. Der Verband erinnert daran, daß zahlreiche europäische Länder, darunter Belgien, Frankreich, Österreich, Jugoslawien und Polen, schon Briefmarken zugunsten ihrer Kriegsgefangenen herausgegeben haben.

pflege seien noch wichtiger als die Wissensvermittlung. Auch die sozialen und wirtschaftlichen Unterschiede bei den Eltern dürften in der Schule keine Rolle spielen, so wenig wie die Frage, ob Alt- oder Neubürger. Nicht zuletzt sollten auch die konfessionellen Unterschiede in der Schule zurücktreten. Dr. Schenkel wandte sich mit großer Eindringlichkeit gegen eine konfessionelle Schultrennung: „In der ganzen Bibel steht nur die Mahnung zur Einigkeit“. Gerade bei gemeinsamem Schulgang trete das Trennende zurück. „Wir müssen es vermeiden, diese Unterschiede immer wieder künstlich zu dramatisieren; wir besitzen in vier Fünfteln des Landes die Christliche Gemeinschaftsschule und fahren gut damit.“ Mit dem Wunsch, daß die schöne, neue Schule eine Stätte solider Bildung und Erziehung sein werde, wo tüchtige Menschen heranwachsen, schloß der Redner seine Ausführungen: „Gottes Segen sei über allen, die hier ein- und ausgehen.“

Es sprachen weiter Schulrat Schweikert (Calw), Stadtbaumeister Knöllner (Nagold) und der stellv. Schulvorstand, Bundschuh, der aus der Hand des Nagolder Bürgermeisters den Schlüssel des Hauses empfing.

Eine anschließende Besichtigung gab der Bevölkerung Gelegenheit, das stattliche Bauwerk gründlich in Augenschein zu nehmen. Die Schulkinder erhielten zur Feier des Tages von der Stadt Brezel und Wurst und Schulrat Schweikert versorgte die Schule mit Bällen und Reifen.



Das neu erstellte Schulgebäude in Nagold

Foto: Leidmann (Nagold)

Steuertermine auf 10. September

Lohnsteuer und Notopfer Berlin (Abgabe der Arbeitnehmer): Abgabe der Lohnsteueranmeldung für August und Entrichtung der einbehaltenen Lohnsteuer und des Notopfers Berlin (Abgabe der Arbeitnehmer) für diejenigen Steuerpflichtigen, die die Lohnsteuer monatlich anzumelden und abzuführen haben.

Einkommensteuer, Körperschaftsteuer, Notopfer Berlin (Abgabe der Veranlagten): Entrichtung der festgesetzten Vorauszahlungen für das III. Vierteljahr 1932.

Umsatzsteuer: Abgabe der Umsatzsteueranmeldung für August und Entrichtung der Steuer für diejenigen Steuerpflichtigen, die die Steuer monatlich anzumelden und zu entrichten haben.

Beförderungsteuer: Abgabe der Beförderungsteueranmeldung für August und Entrichtung der Steuer.

Dorfkirchentag in Deckenpfronn

Deckenpfronn. Am letzten Sonntag fand in Deckenpfronn ein Dorfkirchentag statt, der zugunsten des Wiederaufbaues der Kirche veranstaltet wurde. Wie Pfarrer Kurz in seinen Begrüßungsworten mitteilte, ist es der erste seiner Art in der Gemeinde und sollte einen Versuch darstellen, ob er in Zukunft in ähnlicher Weise durchgeführt werden kann. Nach dem Dank der Kirchengemeinde an alle, die am Zustandekommen des Tages beteiligt waren, und an die Helfer und Mitwirkenden gab er auch Aufschluß über die seitherigen Leistungen und Einnahmen beim Kirchbau. Die gesamten Kosten sollten sich nach dem Voranschlag auf 167 000 DM belaufen. Es steht heute aber schon fest, daß dieser Betrag beträchtlich überschritten wird, daß also noch viele Opfer und Spenden notwendig sind, bis die Kirche geweiht werden kann. Bis jetzt wurden 122 000 DM ausgegeben, die aus Staatszuschüssen, Aufbauförderungen der Ev. Landeskirchen, Darlehen, Beiträgen der nachbarlichen Gemeinden und etwa 16 000 DM an Opfern, Spenden und freiwilligen Arbeiten der eigenen Gemeinde stammen. Anschließend wünschte der Redner dem Nachmittag einen guten Verlauf.

Leider wurden die Darbietungen des Gesangsvereins und des Schülorchers von einem Regenguß gestört, worauf das Schulhaus als Zufluchtsort einen willkommenen Unterschlupf bot. Nach dieser Zwangspause brachte der Handharmonikaclub einige Stücke, und im Anschluß daran folgte ein von Heimatforscher Rektor Ernst verfaßtes Latenspiel „Die Einführung der Reformation in Deckenpfronn“, das mit viel Hingabe gespielt und mit reichem Beifall aufgenommen wurde.

Auch der Mädchenkreis mit den Schulkindern erfreute die etwa 1000-1200 Zuschauer mit einem kurzen Stück „Die goldene Gans“. So verlief der Nachmittag trotz Regens bei viel Kaffee und Kuchen und einigen weiteren Beiträgen des Gesangsvereins in schönster Harmonie und hat ein zusätzliches Scherflein zum Wiederaufbau der Kirche gebracht.

Klare Linie in der Gefangenen-Frage!

Forderungen und Argumente des Ausschusses zur Herbeiführung der Generalamnestie

Der Vorbereitende Ausschuss zur Herbeiführung der Generalamnestie (Essener Amnestie-Ausschuss) teilt mit:

Seit der Vorbereitende Ausschuss zur Herbeiführung der Generalamnestie vor einem halben Jahr für den Gedanken der Befriedungsamnestie zu werben begann, hat die deutsche Öffentlichkeit mit einem Echo der Bejahung geantwortet, dessen Stärke von dem Institut für Meinungsforschung „Emnid“ in Bielefeld mit 73% der Bevölkerung festgestellt worden ist. Außer den großen Verbänden der deutschen Soldaten und Heimkehrer haben alle deutschen Parteien sich durch führende Persönlichkeiten oder durch förmliche Beschlüsse für den Amnestiegedanken eingesetzt.

Die steigende Anteilnahme an der Gefangenenfrage führt dazu, daß mancherlei Schritte auf diesem Gebiete versucht und vielerlei Nachrichten darüber in die Presse gebracht werden. Dies ist als Symptom dafür, daß ein Wille des deutschen Volkes zur Verwirklichung drängt, zu begrüßen. Gleichzeitig muß aber dafür gesorgt werden, daß nicht Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten die Wirkung dieser Bewegung beeinträchtigen.

Um eine klare Linie in der Gefangenen-Frage zu ermöglichen, teilt der Vorbereitende Ausschuss erneut die Forderungen und Argumente mit, die er seit Beginn seiner Tätigkeit vertreten hat und die er bis zur Verwirklichung des Zieles vertreten wird.

Das Kriegsgefangenen-Problem ist heute mit dem „Kriegsverbrecher“-Problem identisch. Denn alle fremden Staaten, im Westen wie im Osten, erklären, daß sie nur noch als „Kriegsverbrecher“ verurteilte Deutsche festhalten.

„Kriegsverbrecher“ (man sollte sich — um die Diskussion zu entleeren — darauf einigen, von „Kriegsverurteilten“ zu sprechen), für die die schnellste Freilassung zu fordern ist, sind alle Verurteilten, die nicht aus persönlichen Motiven und zu eigenem Vorteil gehandelt haben. Wer aus persönlichen Motiven und zu eigenem Vorteil gehandelt, also z. B. Lust- oder Raubmorde, Schandungen, Plünderungen usw. unter Ausnutzung von Kriegssituationen begangen hat, ist ein gemeiner Verbrecher und steht außerhalb des Streites um die Befriedung der Kriegsgefangenen.

Objektiv soll die Befriedungsamnestie den Streit um die Beurteilung der Kriegsverurteilten und um die Siegerjustiz seit 1945 be-

Kurorte im Kampf gegen Verkehrslärm

Eine Arbeitsgemeinschaft der südwestdeutschen Heilorte gegründet

Die Kurdirektoren sämtlicher südwestdeutscher Heilbäder und der führenden heilklimatischen Kurorte hielten am vorigen Freitag in Ettlingen (Baden) eine Arbeitstagung ab, die zu bedeutsamen Entschlüssen führte. Die Heilorte des Kreises Calw waren durch Kurdirektor Bach (Wildbad), Bürgermeister Klepser (Bad Liebenzell), Bürgermeister Brenner (Schönbögen), Bürgermeister Langenstein und Kurdirektor Mönch (Herrenalb) vertreten.

Als wichtigste Punkte dieser Konferenz standen neben organisatorischen Fragen das Problem der Lärmbekämpfung und die Kurförderungsabgabe auf der Tagesordnung. Kurdirektor Dr. Wagner (Badenweiler) referierte über die Bemühungen des Lärmbekämpfungsausschusses im Deutschen Bäderverband, eine Lösung für das immer schwieriger werdende Problem des Verkehrslärms zu finden. Im Interesse des Fremdenverkehrs müsse das Bade- und Kurort, für deren Aufwärtsentwicklung das Lärmproblem allmählich eine starke Bedrohung darstelle, eine gesetzliche Handhabe gegeben werden, Maßnahmen gegen den Verkehrslärm und das disziplinierte Verhalten von Kraftwagenführern zu treffen. (Das Bayerische Staatsministerium des Innern z. B. hat auf Grund einer Entschließung der Deutschen Zentrale für Fremdenverkehr, in der die deutschen Länderregierungen um Maßnahmen gegen den Verkehrslärm gebeten wurden, bereits 1931 die ihm unterstehenden Behörden angewiesen, dafür zu sorgen, daß sich der Straßenverkehr in den Erholungsgebieten möglichst ruhig vollziehe. D. Red.)

In der Diskussion zu diesem Punkt wurden rasche und einschneidende Lärmbekämpfungsmaßnahmen gefordert, die jedoch — wie Bürgermeister Klepser betonte — variabel, d. h. den Belangen der einzelnen Kurorte, ihren ortsgegebenen Verhältnissen anpaßbar sein müßten. Die Anlage von Umgehungs-

straßen z. B. stelle — falls sie überhaupt baulich und finanziell möglich wäre — nur eine bedingte Lösung dar, da die Umgehung mit der geforderten Ruhe auch wirtschaftliche Einbußen bringen würde. Auch polizeiliche Maßnahmen wie Straßensperren zu bestimmten Tageszeiten könnten nur mit aller Vorsicht angewandt werden. Denn Verkehrsfreundlichkeit, nicht Verkehrsfreundlichkeit liege ja im Interesse eines jeden Fremdenortes. Helfen könne hier vor allem die Kraftfahrzeugindustrie durch den Bau möglichst geräuschlos laufender Motorräder und Lastkraftwagen.

In der Frage der Kurförderungsabgabe, die in Baden bereits an vielen Orten von den am Fremdenverkehr interessierten Wirtschaftskreisen zur Finanzierung von Werbemaßnahmen obligatorisch erhoben wird, äußerten sich die badischen Bäderexperten auf Grund der mit dieser Abgabe gemachten Erfahrungen recht positiv.

Da in dieser Woche der vom Deutschen Bäderverband in Travemünde veranstaltete 6. Deutsche Bädertag beginnt, waren auch einige organisatorische Fragen von besonderem Interesse. Vor allem wurde die von Bürgermeister Klepser angeregte Zusammenfassung der durch die drei Arbeitsgemeinschaften Nordbaden, Südbaden und Württemberg vertretenen südwestdeutschen Fremdenverkehrsinteressen in eine Hauptarbeitsgemeinschaft der südwestdeutschen Bäder und heilklimatischen Kurorte beschlossen. Der neue Verband, zu dessen Vorsitzenden Bürgermeister Klepser gewählt wurde, hat die Aufgabe, die besonderen Interessen der unverändert fortbestehenden regionalen Arbeitsgemeinschaften z. B. bei der Landesregierung und den nachgeordneten Behörden zu vertreten und ihre angemessene Berücksichtigung gegenüber anderen deutschen Bädern zu gewährleisten.

Was macht ein Bezirksnotar?

Die Organisation der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Württemberg

Im Gegensatz zu anderen Teilen des Bundesgebietes (Hohenzollern, Rheinland usw.) sind bei uns im alten Württemberg die zur freiwilligen Gerichtsbarkeit zählenden Geschäfte, wie die Tätigkeit des Grundbuchamtes, des Nachlassgerichts und des Vormundschaftsgerichtes, den nach alter Tradition auf örtlicher Basis für jede Gemeinde gebildeten staatlichen Behörden übertragen, die in der Organisation des Bezirksnotariats zusammengefaßt sind. Der Bezirksnotar ist staatlicher Beamter. In der Regel hat er mehrere Gemeinden zu betreuen, die zusammen den Notariatsbezirk bilden. Alle Beurkundungen, die normalerweise von Notaren vorgenommen werden, insbesondere in Fällen, in denen das Gesetz gerichtliche oder notarielle Beurkundung vorschreibt (Grundstücksverträge, Bestellung von Erbbaurechten, vollstreckbare Schuldurkunden, Ehe- und Erbverträge, Kindesstattannahme, Unterschrifts-

beglaubigungen und dergleichen) kann der Bezirksnotar in vollem Umfang vornehmen.

Alle Gebühren für die Geschäfte des Grundbuchamtes, des Vormundschafts- und Nachlassgerichts und für diejenigen notariellen Urkunden, die sich auf ein Grundstück im Notariatsbezirk beziehen, fließen in die Staatskasse. Der Bezirksnotar erhält lediglich zur Deckung seiner Geschäftskosten einen pauschalierten Betrag von der Justizverwaltung ersetzt.

Zum Bezirksnotar werden nur hochqualifizierte Kräfte aus dem gehobenen Justizdienst ernannt, die auch die württembergische Notariatsdienstprüfung bestanden haben. Damit die Gewähr für Lebenserfahrung und gründliche fachliche Ausbildung gegeben ist, werden in der Regel nur Beamte im Alter von etwa 40 Jahren für diesen Dienst aussersehen.

Für gewisse Geschäfte des öffentlichen Notariats steht dem Bezirksnotaren nach dem Willen des Gesetzgebers das Recht auf Gebührenbezug zu. Sie sind deshalb gehalten im Vergleich zu anderen Beamtenkategorien niedriger eingruppiert. Solche gebührenpflichtigen Notariatsgeschäfte sind: Testamente, Ehe- und Erbverträge, Gesellschaftsverträge, Vollmachten und Unterschriftsbeglaubigungen, wenn sie sich nicht auf Grundstücke oder Nachlasssachen beziehen, die zum örtlichen Notariatsbezirk gehören. Mit Rücksicht auf seine Beamtenzugehörigkeit hat der Bezirksnotar von jeder dergleichen Urkundengebühr einen Anteil an die Staatskasse abzuführen, der bis zu 75 Prozent beträgt. Der dem Notar verbleibende Gebührenteil soll in erster Linie die vermögensrechtliche Haftung des Notars ausgleichen und ihm eine entsprechende Haftpflichtversicherung ermöglichen. Mit dieser Regelung ist nach den bisherigen Erfahrungen den Bedürfnissen der Bevölkerung und den berechtigten Belangen der Justizverwaltung am besten gedient.

Häufig werden die Nebenbezüge des Bezirksnotars in der Öffentlichkeit überschätzt

und es wird auch nicht berücksichtigt, daß derartige Arbeiten in der Regel zu den Amtsgeschäften zusätzlich, d. h. meistens in den Nachtstunden, geleistet werden müssen. Falls die Gebührenteilnehmer des Bezirksnotars im Halbjahr mehr als 500 DM, also im Monatsdurchschnitt mehr als 83 DM betragen, tritt eine gestaffelte Ablieferungspflicht an die Staatskasse ein.

Strom und Wasser auch in Altensteig teurer

Altensteig. Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten Sitzung, den Strompreis nach den Vorschlägen der EVS zu erhöhen. Es wurde dazu gesagt, daß die Stadt sich zu dieser Maßnahme insofern habe entschließen müssen, als sie ihren Strombedarf nur zu 20 Prozent aus eigener Produktion decken könne und im übrigen auf Fremdbezug angewiesen sei.

Gleichzeitig wurde auch der Wasserzins erhöht. Er beträgt ab 1. Januar kommenden Jahres in den verschiedenen Tarifgruppen 20 statt 15 bzw. 16 statt 12 und 14 statt 10 Pfennig je Kubikmeter. Bgm. Hirschburger wies bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die Tarife anderer Städte und Ortschaften allenthalben zwischen 28 und 30 Pfennig liegen, so daß die Verteuerung sich durchaus im Rahmen des Tragbaren hält.

Unsere Gemeinden berichten

Gältingen. Bürgermeister Widmann unternahm letzte Woche mit den Gemeinderäten und den hiesigen Gemeindeangestellten eine Lehrfahrt, die zunächst über Nagold zur Domäne Niederreutin führte, wo die Fahrtteilnehmer mit Erläuterungen feststellen konnten, daß man dort einen vollen Ertrag erwartet. Nächste Fahrziele waren der Lichtenstein, die Bärenhöhle und dann die Klosterkirche in Zwiefalten (Kreis Münsingen). Nach einer Essenspause führte der Weg zum Gestütshof St. Johann und der dortigen Saat- und Zuchtanlage, die ebenfalls großes Interesse fanden. Auf der Rückfahrt wurde in Herrenberg Zwischenhalt eingelegt, der dem erlebnisreichen Tag die rechte Abrundung gab.

Altensteig. Bei Grabarbeiten an einer Baustelle wurden auf verhältnismäßig kleinem Raum zahlreiche Maulwürfe und Engerlinge gefunden. Es ist vermutlich im kommenden Jahr mit einem starken Auftreten des Schädlings zu rechnen, der wahrscheinlich infolge des gestiegenen Wärmedurchschnitts eine kürzere Entwicklungszeit benötigt.

Höfen. Da infolge starken Rückgangs der Schülerzahl — im laufenden Schuljahr sind nur 13 Erstklädler vorhanden — eine der vier Lehrstellen abgebaut werden mußte, wurde Lehrer Geiger nach Bodelshausen, Kreis Tübingen, versetzt.

Höfen. Frau Wilhelmine Großmann, Witwe, durfte dieser Tage ihren 84. Geburtstag feiern. Die Jubilarin kann trotz ihres hohen Alters noch ihrem Haushalt vorstehen und leichtere Gartenarbeiten verrichten.

Blick in andere Kreise

Zehn neue Fabrikgebäude

Pforzheim. Bei einer Versammlung der Bürgermeister des Landkreises Pforzheim gab Landrat Dissinger u. a. bekannt, daß im Landkreis in nächster Zeit zehn neue Fabrikgebäude erstellt werden, davon allein sechs in Niefern. Nach Fertigstellung der Fabrikbauten sei es möglich, weitere 800 Personen zu beschäftigen. Stadtrat Werner Ball teilte als Vertreter des Arbeitsamts Pforzheim mit, daß Pforzheim unbeschränkt Lehrlinge aufnehmen könne.

Aus weiteren Ausführungen von Landrat Dissinger ging hervor, daß die Zahl der im Landkreis Pforzheim zugelassenen Fahrzeuge noch in diesem Monat 4000 übersteigen werde. Unter den Straßen, die zur Zeit verbreitert und ausgebaut werden, führte er auch die Strecken Ittersbach — Feldrennach und Büchenbronn — Grunbach an, wobei für die letztere allein 327 000 DM aufgewendet werden müssen. Die Straßenarbeiten für insgesamt 700 000 DM sollen bis November abgeschlossen sein.

Calw-Wimberg/Calmbach, den 6. September 1932
DANKSAGUNG
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen
Wilhelm Schweizer
Zahnmechaniker
erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken möchten wir Herrn Pfarrer in Alburg für seinen Zuspruch aus Gottes Wort, der Ärzte- und Schwesternschaft des Kreiskrankenhauses Calw für die aufopfernde Pflege, dem Chor für die ergreifenden Lieder, seinen Altersgenossen und seinen Arbeitskollegen. Ebenso herzlich danken wir für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sowie allen, die ihn zur letzten Ruhestätte geleitet haben.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Margarete Schweizer geb. Keppler

Achtung! Calw!
Am Mittwoch, den 10. September, findet im Café „Schwanen“ wieder ein
Verkauf der Tailfinger Trikotwaren
zu billigsten Preisen statt. Die ersten Winterwaren preisgünstig.
Große Auswahl! Verkauf ab 9 Uhr
Eugen Conzelmann, Textilhändler, Onstmettingen

Versteigerung
Am Mittwoch, 10. September, vorm 10 Uhr in Calw, Zusammenkunft unter dem Rathaus.
1 klappbares Feldbett aus Holz mit Matratze, 1 Eisenbettstelle 190x72, bereits neu, weiß, 1 ovaler Tisch, poliert, 1 Boden Teppich, ca 2x5 m, 1 Bettsofa p. 2 gepolsterte Beträge, 1 Bettstelle, 2 Patentrost und Schonerdecke, 2 Patentröste 100x200.
Auskunft bei Hemsferth, Schulstr. 1
Junge, berufstätige Frau sucht ummöbliertes oder möbliertes
Zimmer
Angeb. u. C 326 an das Calw. Tagbl.
Aufgeweckter Junge
der das Bäckerhandwerk gründlich erlernen will, kann auf 1. Oktober eintreten bei
Alex Makosch, Bäcker u. Kondit. Hellbronn-Sonthelm, Spitzwegstr. 1
Ein sehr gutes, 250 Liter haltendes
Mosifaß
verkauft.
Hermann Schnürle, Calw
Am Schießberg 1
Verkaufe wegen Umstellung
2 gute Arbeitspferde
(4- und 6jährig)
Bäuerle zum „Hirsh“, Oberhiltzbach

inscrieren bringt Gewinn!